

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mittelsitzung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Druckkonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postfachkonto Dresden 12 848.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Einzelanfertigung und Kleinanzeigen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 93

Freitag, am 20. April 1928

94. Jahrgang

Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes beim Stadtrat zu Dippoldiswalde

Ist von beiden Gruppen der Wahlberechtigten nur je eine gültige Vorschlagsliste eingegangen. Eine Wahl mit Stimmabgabe hat infolgedessen nicht stattgefunden. Es gelten vielmehr die in den beiden Vorschlagslisten gültig verzeichneten nachstehenden genannten Vertreter bzw. Stellvertreter als gewählt:

I. Arbeitgeber.

- a) Vertreter: Samann, Maj, Schlossermeister; Jäckel, Bernhard, Landwirt; Jehne, Felix, Buchdruckermeister; Gieseler, Bernhard, Stadtrat; Riewand, Richard, Kaufmann; Jäckel, Hugo, Schuhmachermeister;
- b) Stellvertreter: Sering, Anton, Gastwirt; Schneider, Bernhard, Bäckereimeister; Oppelt, Karl, Fleischschneidfabrikant; Rißche, Arthur, Baugeschäftsinhaber; Pinder, William, Landwirt; Barisch, Paul, Baumeister.

II. Versicherte.

- a) Vertreter: Voigt, Hermann, Oberregierungsekretär; Richter, Paul, Gemeindevorstand; Seidel, Max, Tischler; Oehler, Paul, landwirtschaftlicher Geschäftsführer; Oberlein, Emil, Schlosser; Hesse, Emil, Maurerpolier;
- b) Stellvertreter: Kühnel, Paul, Schriftföhrer; Erfurth, Albert, Tischler; Fischer, Gustav, Maschinenarbeiter; Behr, Franz, landwirtschaftlicher Geschäftsführer; Jahn, Arthur, Eisendreher; Thieme, William, Bauarbeiter.

Die Wahlzeit dauert 5 Jahre. Die Gültigkeit der Wahl kann binnen einem Monat nach dem Erscheinen der vorliegenden Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem unterzeichneten Versicherungsamt angefochten werden. Die Anfechtung ist unter Vorlegung von Beweismitteln eingehend zu begründen. Dippoldiswalde, am 20. April 1928.

Das Versicherungsamt des Stadtrats zu Dippoldiswalde, Verwaltungssimpfektor Heil, stellv. Vors. und Wahlleiter.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde

Sonnabend, am 21. April, abends Punkt 8 Uhr 1. Uebung

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wer gern dem Turnblafen am Sonnabendabend zuhört, weiß, daß da nicht nur Choräle geblasen werden, die an sich am meisten dazu geeignet sind, sondern auch gelegentlich Stücke alter Turmmusik, wie sie in früheren Jahrhunderten von den Türmen erklangen, vor allem von Johann Pezel, † 1694, und Gottfried Reiche, † 1734. Am kommenden Sonnabend soll nun ein Turmstück geblasen werden von Hermann Schein (1588—1630), eine sogenannte Allemande aus dem Bandetto Musikale, jetzt veröffentlicht in einem Büchlein unter dem Titel „Vom Turm“, herausgegeben von Adolf Müller.

Dippoldiswalde. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich gestern der am 24. 1. 94 in Zwickau geborene, wiederholt vorbestrafte Ingenieur Johannes Kofzig zu verantworten. Der sich 3. J. wegen einer anderen Sache hier in Straßhaft befindet. Im Januar 1925 hatte er dem Fleischermeister Heinrich in Possendorf unter Vergebung eines Radioapparates fälschlicherweise erklärt, daß der Beamtenwärter F., der diesen Apparat von ihm gekauft habe, aber wegen Geldmangel nicht bezahlen könne, den F. ersuche, den Kaufpreis von 32,80 RM. für F. bis zum nächsten Tage zu verlegen. Heinrich hatte den genannten Betrag im Vertrauen auf die Richtigkeit seiner Angaben auch ausgehändigt. In der gestrigen Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben. Er wurde unter Einbeziehung der durch Beschluß des Amtsgerichts Burgstädt vom 16. 10. 25 gebildeten Gesamtschuld von 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis wegen weiteren Rückfallsbetrugs zu einer Gesamtschuld von 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Der vom Amtsgericht Burgstädt ausgesprochene Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren bleibt bestehen. Kofzig hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Die am 25. 8. 77 in Mühlhausen geborene Arbeitersehefrau Ida verehelichte Risse, geb. Penzel, in Verreuth war zu einer gegen sie anstehenden Verhandlung nicht gekommen. Am 8. Dezember v. J. waren die beiden Gendarmen-Hauptwachmeister Oröger und Merfrowsky, in der Wohnung der R. in Verreuth erschienen, um sie auf Grund eines Vorführungsbefehls nimmend zur Verhandlung vor das Amtsgericht Dippoldiswalde vorzuführen. Die Risse leistete hierbei Widerstand, indem sie sich auf die Erde warf und, als Merfrowsky sie fortführen wollte, sich am Boden und an einem Schrank festsetzte. Ferner griff sie die beiden Beamten und die von jenen zur Unterstützung herbe-

gerufene Bezirkspflegerin Hellriegel aus Dippoldiswalde, die der R. vor dem Abtransport Strümpfe und Schuhe anziehen sollte, dadurch fälschlich an, daß sie einen Topf mit 4 Liter heißem Wasser nach den Beinen der Gendarmen warf und die Hellriegel vorsätzlich vor die Brust stieß. Endlich beleidigte sie auch noch die beiden Gendarmen dadurch, daß sie sagte: „Da schickt mir das Amtsgericht 2 solche Kerle hieraus.“ Gestern stand Hauptverhandlung gegen sie an. Die Angeklagte bestritt, die Beamten beleidigt zu haben. Sie galt aber als überführt und wurde wegen Widerstands und Beleidigung zu insgesamt 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil will die Angeklagte Berufung einlegen. — Zuletzt war gestern noch Verhandlung angehängt gegen den am 24. 12. 1900 in Chemnitz geborenen und in Limbach wohnhaften noch unbestraften Webmeister Arno Ebert. Er war angeklagt, am 26. 6. 27, abends gegen 1/8 Uhr auf der Staatsstraße Reichsstadt-Ruppendorf beim Fahren seines Motorrades die Fahrgeschwindigkeit nicht so eingerichtet zu haben, daß er in der Lage war, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten, das er merkte, daß die Fahrbahn durch vier vor ihm fahrende Radfahrer verengt war und durch sein Vorbeifahren für die Radfahrer die Gefahr bestehen mußte, angefahren zu werden. Er hatte denn auch beim Ueberholen (wir berichteten damals darüber, D. R.) bevor die Radfahrer genügend ausweichen konnten, den Kartonnagenarbeiter Edwin Ulbricht aus Altmaulitz angefahren, so daß dieser mit seinem Fahrrad stürzte und einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt. Der Angeklagte bestritt das ihm zur Last gelegte. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 RM. Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Die übergroße Rasse der letzten Jahre hat unsern Aedern auch eine auffällige Vermehrung der Unkrauter gebracht, an denen der Husflattich eine besondere Ausdehnung genommen hat. Da seine grüne Blattmasse erst später kommt, fällt dieser Schädling zunächst wenig auf. Als Haupttrichlinien zur Bekämpfung des schädlichen Unkrautes gibt die Pressestelle der Landwirtschaftskammer eine dauernde Schwächung der grünen Masse an. Diese kann wohl durch öftere Haderarbeit oder mehrmaligen Eggenstrich (Scheibenege ist besonders zu empfehlen) geschehen, als auch dadurch, daß man Kulturpflanzen mit starker Blattmasse bezw. Gemenge aus den besten Sorten Schlag in reicher Auswahl bringt. Wo es betriebswirtschaftlich angängig ist, bei Anlage von Weide Schläge zu berücksichtigen, die mit Husflattich verunkrautet sind, kann es als Bekämpfungsmittel nur empfohlen werden. Bemerkenswert ist, daß Kollie nicht imstande ist, den Husflattich zu unterdrücken.

— **Bullenprämierung.** Das Wirtschaftsministerium hat den nachstehend genannten Landwirten des hiesigen Bezirkes, deren Bullen zum Decken von Rindern innerhalb einer Rinderzuchtgenossenschaft verwendet werden, Staatspreise in Höhe von 65—80 M. zuerkannt. Es sind dies: das Rittergut Kreischa und die Gutshöfe Karl Böhme-Rassau, Gerhard Friebe-Cannernsdorf, Alfred Gräbe-Liebenau, Max Grub-Oberunnersdorf, Emil Grumbt-Sende, Ernst Kühnel-Dittersdorf, Karl Martini-Hermisdorf i. E., Eduard Merkel-Dittersdorf, Albin Dellmann-Lauenstein, Karl Reichel-Johnsbach, Albin Schöne-Hänichen, Gotthard Jilcher-Wörnchen b. L., Paul Zimmermann-Preßschendorf. Diese Staatspreise wurden den Benannten am 14. d. M. durch den Amtshauptmann v. d. Planitz mit Worten der Anerkennung und Beglückwünschung ausgehändigt, während Bezirkskierarzt Dr. Lenk noch Gelegenheit nahm, auf den züchterischen und wirtschaftlichen Wert einer guten Bullenhaltung hinzuweisen. Der Prämierung wohnte noch Dr. Rink als Vertreter der Landwirtschaftskammer bei.

— **Beim Prüfungsausschuß des Landtages** ist neuerdings folgendes Gesuch abgegeben worden: vom Baumeister Otto Planert beim Holbauamt Glashütte ein anderweites Gesuch um Straferlaß bezw. Aufschub, das zur eigenen Vorbereitung gelangt.

Schmiedeberg. Der Militärverein von Schmiedeberg und Umgebung veranstaltet nächsten Sonnabend, den 21. d. M., im Saale von Marschners Gasthof einen Lichtbildervortrag über die Skagerak-Schlacht, gehalten von Oberleutnant zur See und Diplom-Ingenieur Land. Derselbe war während der Schlacht Kommandeur der Wachbataillon auf S. M. S. „Ostfriesland“. Er wird in diesem Vortrage Selbsterlebnisse schildern.

Bannewitz. In der in der Schule abgehaltenen 3. öffentlichen Gemeindeverordnetenversammlung gab der Vorsitzende, Bürgermeister Thomas, zunächst die Antwort des Straßen- und Wasserbauamtes auf die Eingabe des Gemeinderates betr. den durch den Bau der Umgehungsstraße beeinträchtigten Abfluß der Tagewässer bekannt. Hiernach hat sich die Straßenbauverwaltung bereit erklärt, die in der Staatsstraße bereits eingebaute Quer-

schleuse auf die gleiche Wette zu bringen wie die der neuen Straße. Weiter wurde die Ablehnung der vom Fahrunternehmer Reichold, Dresden, beantragten Konzession zum Halten von Kraftfahrzeugen in Bannewitz durch die Kreisbauhauptmannschaft als Beschränkungsmaßnahme bekannt gegeben. Zuschußdarlehen sollen für Kleinwohnungen auf je 70 Quadratmeter 3200 RM. gewährt werden bei einer Verzinsung von 8 v. H., 0,4 Verwaltungskosten und 1—2 v. H. Tilgung. Die Auszahlung soll mit 92 v. H. in Kreditbriefen erfolgen. Obwohl die Wohnungsnot innerhalb der hiesigen Gemeinde sehr groß ist, ist es für die Gemeinde ausgeschlossen, unter solchen Bedingungen der Angelegenheit näher treten zu können. Hierauf wurde in die Beratung des Haushaltsplanes für 1928/29 eingetreten, der nach eingehender Vorberatung in den Ausschüssen nach kurzer Aussprache Annahme fand. Der Gesamtsatz der Gemeinde stellt sich auf 217 820 RM., dem nur 194 330 RM. an Deckung gegenüberstehen, so daß ein Fehlbetrag von 23 490 RM. vorhanden ist. Die Gemeindeverwaltung hofft aber diesen Fehlbetrag durch Einsparungen, wie durch voraussichtlich erhöhten Eingang von Steuern bedeutend zu ermäßigen. Im Anschluß hieran fanden auch die vorgelegten Ortsgesetze über die Anstellungs-, Rechts- und Befoldungsverhältnisse der Beamten sowie über die Befoldungsanforderungen die Zustimmung der Gemeindeverordneten. Da das hiesige öffentliche Anschlag- und Reklamewesen ab 1. April gegen eine Jahresvergütung von 300 RM. an die Dresdner Reklame-Gesellschaft verpachtet worden ist, machte sich auch hierfür der Ertrag eines Ortsgesetzes nötig, welches gegen die Stimmen der Kommunisten ebenfalls Annahme fand. Für die Einführung des von dem Sächsischen Gemeindevorstand empfohlenen neuen Aktienwesens werden die erforderlichen Mittel genehmigt. Ebenso werden für die Anschaffung einer Rechenmaschine für die von der Spar- und Girokasse abgetrennte Gemeindekasse die Mittel in Höhe von 2100 RM. bewilligt. Auf Antrag der Internationalen Arbeiterhilfe werden wie im vorigen Jahre wiederum 10 RM. bewilligt, während eine Beihilfe für ein in Dresden zu errichtendes Lehrlingsheim für Laubstamme abgelehnt wird. Nach dem Bericht des Bau-Ausschusses werden die vorgelegten Bauanträge genehmigt. Nur bei 2 größeren Wohnungsbauten soll über einige Abänderungen mit den Antragstellern nochmals verhandelt werden. Die Feuersteuer soll für 1928/29 mit einem Beitrag von 1/10 Pf. auf die Brandhafeinheit wiederum erhoben werden, da für den Ertrag des Schlauchmaterials usw. größere Mittel aufzuwenden sind. Gemeindevorstand Dietrich berichtet alsdann über die Jahresversammlung der Weiserhalspferdegenossenschaft, wobei er hervorhebt, daß Bannewitz nur 40 RM. Beitrag zu leisten habe, Freital dagegen 25 000 RM. Dresden aber, das keine Beiträge leistet, verleihe die ganze Genossenschaft nach seinem Sinne zu beeinflussen. Es wurde hierbei bekannt gegeben, daß sich Freital mit dem Plane der Errichtung einer Zentralanlage trage, was bei Durchführung der Beschleunigung für den Ortsteil Neuwelschhufe von großer Bedeutung sei. Nachdem noch der Wunsch der Schrebergärtnervereine, die Verwaltung der Gärten in eigene Regie zu nehmen, gutgeheißen wurde, wurde in die nichtöffentliche Sitzung eingetreten.

Dresden, 19. April. Im Namen der Sächsischen Regierung hat Innenminister Apelt gegen das auf ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes gerichtete Ersuchen des Reichsinnenministers an die Länderregierungen abgelehnt.

— Die Dresdener Kriminalpolizei konnte eine gefährliche Einbrecherbande von sechs jungen arbeitslosen Burchen im Alter von 20 bis 25 Jahren, die zum Teil erheblich vorbestraft sind, festnehmen. Am Tage kundschafteten sie die Gelegenheiten aus und gingen dann des nachts zu zweien oder dreien auf den Diebstahl aus. Während gewöhnlich zwei der Täter „arbeiteten“, stand der dritte Schmiere. Sie erbeuteten eine größere Menge Lebensmittel, Tabak, Lederwaren, Kleidungsstücke und Bargeld. Ihre Diebesbeute, die sie zum Teil sofort verkauften, brachten die Einbrecher meist in Rucksäcken oder großen Paketen fort. Bisher konnten der Bande zwölf solcher Einbrüche nachgewiesen werden.

Leipzig. In den Neubau des Mehkhales Petershof will man ein unterirdisches Kino von großen Ausmaßen bauen. Der an sich großzügige Plan begegnet aber gewissen Schwierigkeiten. Man hat ein solches unterirdisches Kino beabsichtigt, das in einen Neubau eingerichtet worden ist, und hat von maßgebender Berliner Stelle hören müssen, daß seit Inbetriebnahme dieses Kinos sich doch mancherlei Bedenken gegen eine solche Art der Unterbringung eines Lichtspieltheaters geltend gemacht haben. Trotzdem hat man den Plan für Leipzig noch nicht aufgegeben.

Leipzig, 19. April. Am Donnerstag morgen in der zweiten Stunde wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bahnhof Leutzsch und dem Restaurant „Wilder Mann“ der Maler Sachse mit zerhacktem Kopf überfahren ausgefunden. Aus einem Zettel, den der Tote bei sich hatte, geht hervor, daß der junge Mann freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Delsnig i. V. Ein Opfer des Schneesturmes wurde ansehend der Gasthofbesitzer Wendler vom nahen Bahnhof Hundsrain. Wendler begab sich abends von Eichenbach aus, wo er geschäftlich zu tun hatte, auf den Heimweg. Er scheint in den Schneesturm, der an dem betreffenden Abend herrschte, geraten zu sein, denn eine ihn suchende Gendarmtruppe fand den Bedauernswerten am folgenden Tage in dem etwas abseits gelegenen Teiche des Rittergutes Schilbach

Die Reinheitspflicht im Diebstahl.
Führen und im Verhältnis hierzu zu halten, wobei im gerichtlichen Großverfahren über die Reinheitspflicht im Diebstahl zu entscheiden ist. Die Reinheitspflicht im Diebstahl ist ein zentraler Punkt im Strafrecht und hat eine große Bedeutung für die Ermittlung der Täter. Die Reinheitspflicht im Diebstahl ist ein zentraler Punkt im Strafrecht und hat eine große Bedeutung für die Ermittlung der Täter.

Gerichtssaal.

Verworfene Revision. Das Reichsgericht Leipzig verwarf die Revision des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, der von allen Instanzen verurteilt worden war, einem früheren Hofangestellten, der bereits seit 1899 am preussischen Hofe tätig war, ein Ruhegehalt von zunächst 130 und später 170 Mark zu gewähren. Der Prinz hatte diesen Anspruch mit einem Hinweis auf die durch die Inflation erlittenen Vermögensverluste abgelehnt.

Ein Regierungsreferendar zu Zuchthaus verurteilt. Ein beim Finanzamt in Raumburg tätiger Regierungsreferendar Dr. Otto Forst hatte als Verwalter der Altbestände von Kleinrentnern einverleichte Wertpapiere unterschlagen, die Stempel entfernt und die Papiere bei einer Bank veräußert. Um seine Verfehlungen zu verbergen, hatte er andere, aber wertlose Papiere untergeschoben. Außerdem hatte er sich eine Reihe von Fälschungen zuschulden kommen lassen, durch die er sich von der Finanzkasse Geldbeträge in verschiedener Höhe zu erschwindeln wußte. Forst wurde wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung im Amte zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Wort im Film.

Vorführung eines sprechenden Films in der Berliner amerikanischen Botschaft.

In der amerikanischen Botschaft in Berlin fand vor einer geladenen Gesellschaft die erste Berliner Vorführung eines sprechenden Films statt. Er stellt die gelungene Verbindung von Wort und Bild dar, und die knappe Probe dieser neuen amerikanischen Erfindung erregte durch ihre verblassende Technik, die es ermöglicht, lebensgetreu das gesprochene Wort dem Bilde anzupassen, geradezu jubelnde Anerkennung. Die Hauptnummer der Probeführung bestand in einer beweglichen Wiedergabe der Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des jungen Ozeanfliegers Lindbergh in Washington, bei der Präsident Coolidge die Begrüßungsrede hielt.

Die Wiedergabe der Stimme des amerikanischen Präsidenten, sowie die fast naive Erwidern des jungen Lindbergh waren laut Urteil amerikanischer Gäste, die der Vorführung beizuwohnten und auch die damaligen Feierlichkeiten in Washington miterlebten, in jeder Nuance echt.

Andere Nummern des Programms bestanden in musikalischen Aufführungen des Vatikanischen Chors und bekannter Opernsänger.

Unter Botschafter Schurmans Gästen befanden sich Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Reichswehrminister Goerner und zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps sowie der Presse und Industrie.

Aus Stadt und Land.

Mord oder Selbstmord. In Berlin-Mariendorf wurde der 15jährige Schüler Gert Siebert in der elterlichen Wohnung mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe erschossen aufgefunden. Kriminalbeamte des zuständigen Polizeireviere eilten an den Tatort, um den Befund aufzunehmen. Verschiedene Umstände, so das Fehlen der Waffe, ließen den Verdacht aufkommen, daß der Junge von fremder Hand den Tod gefunden hat. Jedoch kann u. U. auch Selbstmord vorliegen.

Vandalismus im Dörfelbad Groß-Mölln. Im Dörfelbad Groß-Mölln wurden in sieben Villen, die während der Wintermonate unbewohnt sind, die Einrichtungen völlig vernichtet. Alles wurde zertrümmert, zerissen oder verbrannt. Gestohlen wurde nichts. Von den Tätern fehlt jegliche Spur.

Strenger Nachwinter im Osten. Ganz Mittelpolen, insbesondere aber die Hauptstadt Warschau, sowie eine Reihe anderer polnischer Städte wurden von einem schweren Schneesturm heimgesucht. Im ganzen Lande wurden erhebliche Schäden angerichtet. Hauptsächlich hat unter dem Unwetter der Fernverkehr, Telegraphen- und Eisenbahnverkehr gelitten. — Die Jüge zwischen Danzig und Warschau erlitten erhebliche Verluste. In Danzig hat ein Schneesturm großen Schaden angerichtet. Teilweise wurde eine Windstärke von 11—12 gemeldet.

Ein Mannheimer Bankdirektor verhaftet. Das Vorstandsmitglied der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Mannheimer Gewerbebank, Röttlinger, und einer seiner Freunde sind in Haft genommen worden. Röttlinger wird beschuldigt, Kredite ohne Wissen der Verwaltungsgesellschaft, falsche Buchungen vorgenommen und eine falsche Bilanz aufgestellt zu haben. Die Mannheimer Gewerbebank hatte der Mannheimer Beamtenbank einen Kredit von 350 000 RM. eingeräumt, der bisher nicht abgedeckt worden ist, so daß die Gewerbebank ihre Zahlungen einstellen mußte. Die auf den 30. April 1928 einberufene Versammlung soll über die Fortführung der Gewerbebank Beschluß fassen. Die Gläubigerversammlung ist auf den 25. April 1928 einberufen worden.

Beim Alarmblasen vom Tode ereilt. In Lusteug in Frankreich brannte eine Garage mit sechs Autos nieder. Das Feuer griff noch auf mehrere benachbarte Gebäude über, die gleichfalls zerstört wurden. Der 55jährige Feuerwehrhelfer fiel während des Alarmblasens plötzlich tot zu Boden.

Aus Furcht vor Strafe gestühtet. In Prag erregt das Verschwinden von vier Schülerinnen einer Mädchenbörgerchule großes Aufsehen. Die Mädchen, die im Alter von zwölf Jahren stehen, hatten schlechte Zeugnisse zu erwarten. Aus Furcht vor Strafe verabredeten sie, wie ein Verhör der Mitschülerinnen ergab, einen Fluchtversuch. Da sie aber kaum über viel Geld verfügen dürften, nimmt man an, daß sie sich irgendwo bei Verwandten versteckt halten. Trotz angestrengten Suchens der Polizei konnten sie bis heute nicht gefunden werden.

Ein kostbarer Juwelenschatz gefunden. Wie aus Moskau berichtet wird, sind im Kaiserpalast und im

ehemaligen Schloß der Großfürstin Maria Pawlowna in Jaroskoje Selo eingemauerte Geldschränke entdeckt worden, die Schmuckstücken und Edelsteine im Werte von 3½ Millionen enthielten.

Über 1000 Häuser in Japan niedergebrannt. Ein Riesenseuer vernichtete in Hirofaki in Nordjapan mehr als 1000 Häuser, darunter Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Banken. Der Brand wütete sieben Stunden und vernichtete Werte von über einer Million Yen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ein in Sofia zum Flug nach Suddulgarien aufgestiegenes Postflugzeug stürzte bei dem Dorfe Gaitan in der Nähe der Hauptstadt, ab und zerfiel. Die beiden Piloten wurden getötet.

Lloyd Georges scharfer Gegner.

Der schlagfertige britische Abgeordnete.

Bonar Law gewann bei den Wahlen 1922 den Sieg dadurch, daß er sich als einen simplen Mann hinstellte, der die Bedürfnisse des Volkes genau kenne. Damals war man der Ministerien der glänzenden Intelligenzen herzlich müde, wie z. B. von Lloyd George, Churchill und Birkenhead, und sehnte sich nach Ruhe. Der schottische Eisenhändler Bonar Law versprach Ruhe, und man vertraute auf ihn. Er war ja ein simpler Mann. So starb Bonar Law, und Baldwin wurde sein Erbe. In der Erbschaft gehörte auch die Redensart: „Ich bin ein simpler Mann!“ Und Baldwin benutzte sie fleißig. Einmal jedoch, als er sie im Unterhause anwendete, wurde er von William Pringle unterbrochen, der mit der langweiligsten Miene und müdesten Stimme von der Welt sagte: „Lieber Freund, Sie brauchen nicht immer zu betonen, daß Sie ein simpler Mann sind; Ihre Taten beweisen es hinlänglich.“ Nach dieser Bosheit verlor Baldwin die Lust, die Redensart ferner zu gebrauchen.

Dies ist eine der vielen Geschichten von William Pringle, es gibt hundert ähnliche. Während der vielen Jahre, die er im Unterhause saß, galt er für den schlagfertigen Abgeordneten, und das will nicht wenig heißen. Seine Besonderheit waren die kurzen Zwischenrufe. Unzählige Male brachte er das Unterhause zum Lachen und ebenso oft einen Gegner außer Fassung. Was ihn besonders gefährlich machte, war, daß seine einzig dastehende Sprachgeschicklichkeit mit einer unergleichlichen Kenntnis der parlamentarischen Gepflogenheiten vereint war.

Dem Unterhause gehörte er von 1910 bis 1918 und 1922 bis 1923 an. Obwohl er niemals Minister gewesen war, bekam er doch im Jahre 1923 einen Platz auf der vordersten Bank, und wenn er keine passenden oder unpassenden Zwischenrufe machte, dann konnte er stets das aufmunternde väterliche Nicken des alten Asquith fern.

Bei einer Niederlage der Liberalen im Jahre 1921 verlor er vorübergehend seinen Wahlkreis. Seitdem galt er für den freitbarsten und treuesten Anhänger Asquiths und für den erbittertesten Gegner Lloyd Georges. Als er einmal seine ledernen Einfälle über Lloyd Georges Hauptniederlage ließ, stürzte sogar ein erzürnter Abgeordneter, Major Dore-Bellisha, vor und verfechtete ihm eine schallende Ohrfeige.

Allerdings war in den letzten Jahren sein Humor mit allzuviel Galie verfeßt. Vermutlich trugen mancherlei Enttäuschungen hierzu bei; gewann er doch niemals die Stellung, zu der ihn seine glänzenden Fähigkeiten berechtigt hätten. Wäre er zehn Jahre früher gewählt worden, ja vielleicht nur vier Jahre früher, so hätte seine Laufbahn wohl eher seiner Begabung entsprochen.

Nun ist aber Pringles Junge für alle Zeit zum Schweigen gebracht worden. Er wurde nämlich dieser Tage von einem Herzschlag getroffen, und ehe ein Arzt eintraf, war er tot.

Die Macht der Gewohnheit.

„Ich weiß schon: 1. April!“

Eine drollige kleine Aprilscherzgeschichte, der eigentlich gar kein Aprilscherz zugrunde liegt, hat sich kürzlich in Berlin ereignet. Einem in einer Notwohnung untergebrachten Ehepaar war endlich die heißersehnte eigene Wohnung zugewiesen worden. Am letzten Märztag fand der feierliche Um- und Einzug statt. Die Frau weinte Freudentränen; der Mann schwigte mit den Möbeltrümmern um die Wette. Endlich abends gegen 7 Uhr war alles „so weit“, daß Möbelwagen und „Ziehleuten“ abrücken konnten. Zurück blieb ein Chaos in der Wohnung und ein himmelstreichender Durst in der Kehle des Hausherrn. Dem ersteren wollte die junge Frau abhelfen, dem letzteren der Ehemann, indem er in die Stammkneipe sich verflüchtete.

Der Durst war aber nicht so einfach zu löschen. Man schluckte doch ekelhaft viel Staub bei solchem Umzug, und bis der allesamt hinuntergeschluckt ist, da muß mancher Becher nachgefüllt werden. Was es nun der herrliche Gambriuslast oder war es alte Gewohnheit, der wadere Ehemann trottete vergnügt von der Stammkneipe nach Hause; aber nicht in jenes „Nach Hause“, wohin er vor einigen Stunden glückselig entzogen war, sondern in die alte Notwohnung.

Die war aber schon am selben Tage neu bezogen worden. Und außerdem paßte der Schlüssel zur Wohnungstür nicht. Da er aber nicht locker ließ, erwarbte der neue Mieter, eine sehr beherrzte junge Dame, schob das Guckloch auf und meinte: „Mein Herr, Sie sind wohl fehl am Orte! Wen suchen Sie denn?“ Der junge Ehemann aber dagegen: „Was? Fehl am Orte? Ich wohne doch hier!“ Die Dame sanftmütig: „Sie müssen sich bestimmt irren; denn hier wohne ich!“ Der außen auf dem Treppenabgang gähnte herzhaft: „Aee, Freilein, mir kenn' Se nich veräppeln! Ich weech von alleine, daß heite der erste April ist!“ Da schob die Maid, jeder Aussicht auf freundschaftliche Verständigung zu so früher Morgenstunde entzogen, rasch das Guckloch zu und ließ den Aprilbegehrten in Hoffnungslosigkeit draußen stehen.

Die Hand der Hausfrau.

Das Grobkeinemachen steht vor der Tür und bringt der Hausfrau eine Fülle schwerer und schmutziger Arbeit, die ganz besonders auf den wohlgepflegten Händen ihre unangenehmen Spuren hinterläßt. Himmlisch und Zitronen wirken bei häufiger Anwendung schädlich auf die Haut, Salben und Seifen nehmen den Schmutz nicht genügend weg, zur gründlichen Handpflege fehlt oft die Zeit, aber es gibt genug Mittel und Wege, überhaupt ein Verhüten der Hand mit Staub, Fett und Schmutz zu vermeiden.

Es liegt ... in der Hausfrau selbst, sich mit ihnen zu befreunden, um stets eine wohlgepflegte, weiße Hand zu besitzen. Daß sie beim Einwaschen von Parkett und bei allen Arbeiten, die ein Verhüten mit Staub unvermeidlich machen, wie Staubwischen, Klopfen, Bürsten, Abschleifen, Ausschütten des Staubsaugerbeutels und Abnehmen staubiger Gardinen alte Handschuhe anzieht, ist selbstverständlich. Beim Aufnehmen des Parkettstaubes bedient sich die moderne Hausfrau des leichtgeblösten Franzosenbeins, beim Abwischen der Schränke eines ebensolchen mit langem, rechtwinklig getrimmtem Stiel, so daß Eimer, Leiter und nasser Lappen überflüssig werden. Natürlich greift sie auch nicht beim Wischen und Scheuern ins Schmutzwasser, sondern benutzte einen Aufwischapparat, der selbsttätig den Scheuerlappen gut und gründlich auswringt. Fettiges und schmutziges Seifwasser kann die Hand ohne Mühe und Zeitaufwand vermeiden, wenn sie statt Sand und Lappen langgestielte Scheuerbürsten benutzte. Prachtvoll lassen sich mit ihnen Abläufe, Badewannen, Abwaschtische und Küchenmöbel reinigen. Die häufig im Ausguß liegenden Abfälle sind durch einen stets darin liegenden Einsatz leicht herauszunehmen.

Ein böses Kapitel für die Hände ist das Abwaschen. Unvermeidlich ist es, wenigstens vorläufig, und besonders für den Privathaushalt, daß die Hände mit dem Eggerat tief ins Abwaschwasser tauchen müssen. Aber dieses Wasser braucht durchaus nicht fettig und schmutzig zu sein, wenn Zeller, Schüsseln und Bestecke vorher unter fließendem Wasser abgeseift wurden. Sauberes Seifwasser aber schadet den Händen nicht. Flammen und Kochtöpfe werden mit langgestielten, kräftigen Draht- und Spülbürsten gesäubert. Zum Obst- und Kartoffelschälen und zum Gemüseschneiden pudert sich die Hausfrau ihre Hände leicht mit Talkum ein und streift Gummihandschuhe über, die eine Nummer zu groß sein müssen, da ihr sonst bald die Finger absterben würden. Nach dem Gebrauch wäscht sie sie mit Wasser und Seife ab und streift, nicht zieht sie ab. Auch in die Kartoffelschale greift die Hand nicht, sondern gebraucht eine Holzschale und wäscht die Kartoffeln ebenfalls mit einer langgestielten Bürste. Güt das Fensterputzen gibt es Apparate aus Gummi oder Leder, die das Inwaschergreifen verhindern. Beim Bettenmachen wird das Latex mit der fettlichen Hand nicht mit den Fingerspitzen eingestopft, damit die Nägel nicht abbrechen.

Aber die große Wäsche! Nun, die moderne Hausfrau besitzt eine Waschmaschine, während Wäschezange, Wäschebord und Ringmaschine ihr Bestes tun, um das Zugreifen mit den Händen auszuschalten. Um den Griff des Bügelleisens wird ein leichtes Pappchen gelegt, um die Weicheit der Handfläche zu erhalten. Zeit und Mühe kosten alle diese handbeschönenden Mittel keineswegs, sobald sie der Hausfrau zur selbstverständlichen Gewohnheit geworden sind.

Scherz und Ernst.

ff. Sch'n Sie, das ist ein Geschäft! In München-Malbach nahm die Polizei einen Bettler fest, weil er für die letzten drei Jahre weder einen festen Wohnsitz nachweisen konnte, noch jemals sich um irgendwelche Arbeit bemüht hatte. Die Polizei fand bei ihm ein Sparkastenbuch über einen Betrag von 2300 Mark, den er sich in den letzten zwei Jahren zusammengebetzelt hatte.

ff. Gefängnis für die Züchtigung der Tochter. In Amerika erregt das Urteil eines Gerichts in Kansas, City nicht geringes Aufsehen. Eine Frau Charles Woodside wurde nämlich zu einer Geldstrafe von 100 Dollar oder nach Wahl zur Verbüßung einer Freiheitsstrafe von 100 Tagen verurteilt, weil sie ihrer sechzehnjährigen Tochter eine Tracht Prügel verabsolgt hatte. In der Urteilsbegründung erklärte der Richter, daß die Eltern allerdings das Recht hätten, ihre Kinder zu erziehen und bis zu einem gewissen Grade zu züchtigen, daß sie aber auf keinen Fall dabei mit mittelalterlicher Roheit verfahren dürften. Der Rechtsstreit hatte die Leute demassen in Aufregung gebracht, daß 5000 Menschen sich im großen Rathausssaal zusammensanden, als dieses Urteil verkündet wurde. Die Urteilsverkündung fand deshalb im großen Rathausssaal statt, weil die üblichen Gerichtszimmer im Rathaus sich als viel zu klein erwiesen, um den großen Zuschauerandrang zu fassen. Wie erwähnt, erregte das Urteil ungeheures Aufsehen, vor allem in den Kreisen der Hausfrauen, und es ist eine lebhaft erörterte darüber im Gange, inwieweit Eltern das Recht haben sollen, ihre Kinder zu züchtigen, ohne daß sich die Behörden einmischen.

ff. Ein dänischer Augenarzt als Anwalt Europas. Die paneuropäische Idee hat, so liest man in einem Kopenhagener Blatt, auch im Staate Dänemark einen Vertreter in der Person des Augenarztes Dr. Heerford in Roskilde. Seit Jahren schreibt Dr. Heerford Broschüren, in denen er seine Pläne entwickelt, bereist die skandinavischen Länder, um überall für die Verwirklichung seines Ideals zu werben. Der Vertreter der betreffenden Zeitung unterteilt sich mit ihm eingehend über seine Pläne. „Ich habe für meine Absichten und Gedanken die öffentliche Meinung in ganz Skandinavien gewonnen“, sagte Heerford zu dem Journalisten. „Ein gemeinsames Meer, ein gemeinsamer Verteidigungsrat und eine gemeinsame Finanzorganisation sind die Grundpfeiler meines Systems, das wahrscheinlich in nicht zu fern Zukunft in ganz Skandinavien praktisch durchgeführt werden wird. Behen einmal die nordischen Länder voran, so wird Europa nicht zurückbleiben. Ich habe bereits in Frankreich,

weigten und Holland Huldigung genommen, wo ich über-
all das größte Entgegenkommen gefunden habe; dem-
nächst werde ich auch nach Deutschland reisen, auf das
es am meisten ankommt. Obwohl ich nicht verkenne,
welche Schwierigkeiten der Bewirklichung meiner Idee
im Wege stehen, hoffe ich trotzdem auf Erfolg. In jedem
Land haben nur wenige Menschen zu entscheiden; sollte
man da nicht die paar Männer für die Rettung der
Welt gewinnen können?"

ii. Ein Kartenspiel um einen Mord. In dem klei-
nen norwegischen Orte Magnor ereignete sich dieser
Tage ein Mord, der durch seine Begleitumstände aus
dem Rahmen sonstiger krimineller Ereignisse geraten
ist. Drei Arbeiter einer Glashleiferei, die einem ge-
wissen Herrn Stede und dessen Sohn gehörte, hatten
mit dem Arbeitgeber Vohnstreitigkeiten und waren der
Meinung, daß der junge Stede Schuld an dem Ver-
wärtnis trage. Diese drei Arbeiter, von Geburt Finnen,
faßten nun den abenteuerlichen Plan, den jungen Stede
aus dem Wege zu räumen. Da aber keiner von ihnen
den Mut aufbrachte, den Mord zu begehen, so beschloßen
sie, den Mörder durch ein Kartenspiel bestimmen zu
lassen. Sie setzten sich also zu dreien nieder, und be-
stimmten, daß der Verlierer den jungen Stede umbrin-
gen müsse. So geschah es auch. Das Los fiel auf
einen Mann mit Namen Blom. Dieser kaufte sich nun
einen Revolver, ging am nächsten Morgen zu dem
jungen Stede, trug erneut seine Vohnforderung vor und
gab, als die Forderung abschlägig beschieden wurde,
ohne weiteres zwei Schüsse auf den jungen Mann ab.
Der erste Schuß traf den jungen Stede ins Antlitz, der
zweite, da er sich inzwischen umgewandt hatte, in den
Hals. Der junge Mann war sofort tot. Als Blom
seine Tat berichtet hatte, gab er noch einen Schuß auf
sich selbst ab; die Pistole versagte aber und so stellte
er sich der Polizei unter Darlegung des gesamten Sach-
verhalts, wie er selbst zugab, sehr freiwillig über die Tat,
die er vollbracht. Selbstverständlich werden sich auch
die beiden anderen Kartenspieler als Mittäter bzw.
Anstifter zur Tat vor dem Strafgericht zu verantworten
haben, das macht jedoch das unglückliche Opfer nicht
mieder lebendig.

iii. Weltflieger ohne Geld. Seit einigen Tagen
richtet eine Reihe von französischen Blättern die heftig-
sten Angriffe gegen den Handelsminister Botanowski,
der nebenbei auch die Leitung des französischen Flug-
wesens betreibt, weil er bewußt das Unternehmen der
beiden Weltflieger Coste und Le Briz sabotiert habe.
Erst als die Flieger nach Ueberquerung des Ozeans in
Buenos Aires angekommen waren, habe sich Botanowski
dazu bequemt, ihnen eine beschränkte offizielle
Unterstützung zu gewähren, die ihnen aber bei ihrer
Ankunft in New York wieder entzogen wurde. Die
französischen offiziellen Vertreter in den Vereinigten
Staaten seien so weit gegangen, sich zu weigern, die
beiden Flieger zu empfangen. Jede Geldsendung wurde
ihnen abgeschnitten, so daß sie drei Tage in einem der
billigsten Hotels in New York haufen mußten, ohne
es verlassen zu können aus Mangel an allernotwen-
digen Geld. Erst der Fliegerhauptmann Fond brachte
sie mit einem Darlehen über die schlimmsten materiellen
Nöte hinweg.

Das Aufsatzthema.

Von Erich Leuschner.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberprimaner Adalbert Hain hatte eine un-
ruhige Nacht gehabt. Er fühlte sich durchaus nicht
„erquickt vom süßen Schlummer“, wie man so sagt.
Ein böser Traum hatte ihn geplagt. Man hatte ihm
die sofortige Entlassung angedroht, man denke, so kurz
vor dem Abiturium!

Und an allen diesen Schrecknissen der verfloßenen
Nacht war der Gedanke an das Thema des letzten
Schulaufsatzes schuld, der heute zurückgegeben werden
sollte.

Adalbert Hain wußte gar nicht, wieviel Butter-
femmel er heute zum Morgentafel aß. So gedank-
los oder vielmehr so geistesabwesend war er. Der
Schulaufsatz nahm seinen ganzen Gedankenvorrat in
Anspruch.

Inzwischen war es die höchste Zeit geworden, den
Weg zur Schule anzutreten. In fast schleppender Gang-
art strebte er dem Ziele zu.

Auf die dritte Stunde war Unterricht in Deutsch
angelegt.

Deutsch gab in der Oberprima der Direktor des
Gymnasiums in eigener Person.

Endlich war die verhängnisvolle Stunde heran-
genacht. Erwartungsvoll sah man nach der Pause auf
den Tischen.

Da öffnete sich die Tür. Mit einem einzigen
dröhnenden Ruch erhob sich die Klasse.

Würdig erstieg der Herr Direktor den Kathedertritt.
Einen Augenblick überblickte die scharfen Brillengläser
die Schar der „Helden“. Dann winkte er leicht ab. Man
setzte sich.

Dem Primaner Hain war der Blick des Gestrengen
in die Glieder gefahren. Unwillkürlich duckte er sich
etwas hinter seinen Vordermann, als hätte er einen
Beitischenhieb zu fürchten. Aber unentwegt gingen
seine Blicke an den Lippen des Direktors.

Endlich, als kostete es eine Anstrengung, begann
vom hohen Katheder aus die erwartete Ansprache.

„Ja —! Also, bevor ich die einzelnen Hefte zurück-
gebe, — die Stimme klang schneidend — „muß ich ein
Kuriosum erwähnen. Eigentlich ist es kein Kuriosum,
sondern schon mehr ein Monstrum auf dem langen
Wege meiner pädagogischen Erfahrungen. Was soll
man auch dazu sagen, wenn es sich bei der Durchsicht
eines Schulaufsatzes herausstellt, daß vier — in der
Anzahl — Aufsätze in der Anlage und in
der Ausführung fast auf den 3-Punkt einander glei-
chen. Zu einem unerklärlichen Rätsel aber wird die
Sache erst dadurch, daß die Verfasser der vier Aufsätze
nicht etwa nebeneinander, sondern weit voneinander
getrennt sitzen. Ich war starr.“

Der Direktor machte hier eine Pause, um anzu-
deuten, daß er seine innere Starrheit noch nicht ganz
los geworden sei. Endlich fuhr er fort: „Ein Abschrei-
ben während der Niederschrift des Schulaufsatzes war
technisch ausgeschlossen. Da aber keine Wunder mehr
gesehen, so bleibt nichts anderes übrig, als daran
zu glauben, daß die Verfasser außerhalb der Schule
voneinander abgeschrieben haben. Aber da entsetzt

die problematische Frage: Wie sind die vier Verfasser
zur Kenntnis des Schulaufsatz-Themas überhaupt ge-
kommen? Und weiter. Einer muß das Thema auf
irgendeinem Wege sich verschafft haben. Einer aber
auch muß die Arbeit zuerst niedergeschrieben haben.
Den Original-Verfasser glaube ich zu kennen. Die
Arbeit ist nämlich mit dem Prädikat „Gut“ zu be-
urteilen. Unter den vier Verfassern ist aber Hain
— der Genannte sprang wie von der Tarantel ge-
stochen in die Höhe — der beste „Deutsche“. Ich be-
hauptete also: Hain ist der Verfasser des Schulauf-
satzes, und die drei anderen haben abgeschrieben. Und
ich folgerte weiter: Hain war es auch, der sich das
Thema zu verschaffen gewußt hat. Auf eine Art
übrigens, die dem listigen Odysseus alle Ehre ge-
macht hätte.“

Der Direktor blickte Hain an, der jetzt gar nicht
so aussah, als wäre er der mutigste Borer an der
Schule, schlug mit der Faust auf den Tisch und don-
nerte die Worte hervor: „Hain — ich gebe Ihnen bis
morgen Bedenkzeit. Morgen gehen Sie, auf welche
Weise Sie zur Kenntnis des Schulaufsatzthemas ge-
kommen sind!“ Dann gab der Herr Direktor die
Hefte an die einzelnen Schüler zurück.

Beim Mittagessen erwähnte natürlich der Herr
Direktor den ganzen Vorfalle. „Er tut mir eigentlich
leid, der Hain“, bemerkte er noch. „Aber Strafe
muß sein!“

„Hubert — du wirst doch nicht!“ rief die Gattin.
Die kleine sechzehnjährige Lotte ließ die Ser-
viette fallen, um durch das Wädeln ihr Erörtern zu
begründen. Nach Tisch sog sie in Papas Arbeits-
zimmer und ihm um den Hals. Dann gestand sie, daß
sie es war, die das Aufsatzthema aus Papas Notiz-
buch stiebt und — Adalbert Hain mitgeteilt habe.

Dann betrat Lottens Mutter den Raum, wies
das Mädchen hinaus und hatte mit dem Gatten bedeu-
tsam zu reden. Von der Zukunft Lottens, von dem
anständigen Hause, dem Hain, dieser doch so sehr
sympathische junge Mensch, entflamme. Und was wäre
dann bei dieser Aufregung groß dabei! Eine
harmlose List — nichts weiter.

„Nebst dem“, rief dann die Frau Gymnasialdirek-
tor plötzlich laut aus, „kann es nicht auch sein, daß
du das Aufsatzthema in einer früheren Stunde schon
gestreift hast? Und Hain hat sich's eben gemerkt?“

„Halt“, sagte der Herr Direktor darauf, „das
kann möglich sein! Ich werde das morgen in der
Oberprima gleich vorbringen.“

In der Tat brachte der Herr Direktor dies in der
nächsten Deutschstunde vor. Die Angelegenheit war
beigelegt.

Nach Jahren war Hochzeit im Hause des Herrn
Gymnasialdirektors. Dr. Adalbert Hain, seines Je-
hrens Philologe, war der glückliche Bräutigam Lot-
tens. Während des Hochzeitsmahles, als die Stim-
mung schon auf der Höhe war, klopfte der Herr Direk-
tor seinem Schwiegerohne auf die Schulter und meinte
gutelaut: „Einen Rat noch für deine Schwurbräut-
er, liebes Doktorchen: solltest du selbst mal eine Tochter
haben, dann hätte das Notizbuch besser als ich, sonst
siehst dir dein Wädel auch mal das Thema für einen
Schulaufsatz!“

Sächsisches

△ Dreimarkstücke als Dürer-Deutmünzen. Der
Reichsrat erklärte sich einverstanden, daß auf Antrag
der Stadt Nürnberg aus Anlaß des 400jährigen Todes-
tages Dürers Dreimarkstücke als Deutmünzen bis zum
Betrage von 150 000 Reichsmark ausgeprägt werden.
Sie sollen ein besonderes Münzbild erhalten, das die
Zustimmung des Reichskunstwartes und des Nürnberger
Stadtrats gefunden hat und außerdem eine besondere
Randprägung mit der Inschrift: „Eret Eure deut-
schen Meister!“

Der ehemalige Schulhausmeister der Pestalozzische
in Großenhain, Ernst Hermann Anders, war Anfang
Februar d. J. vom Schöffengericht daselbst wegen Urkunden-
fälschung und Betrugs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt
worden. Der Angeklagte hatte sich Geld dadurch gutge-
macht, daß er die mit Reinemacharbeiten beschäftigten
Frauen vorweg quillstieren ließ, und dann höhere Beträge
einsetzte, als er in Wirklichkeit ausgezahlt. Anders machte
vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch, zog diese aber
kurz vor Eintritt in die Beweisannahme zurück, da er
Gefahr lief, möglicherweise wegen Amtsunterschlagung ver-
urteilt zu werden.

Dresden, 20. April. Die am Donnerstag nachmittag 1 Uhr
begonnene Sitzung des Landtags fand nach unerquicklichen
Diskussionen der beiden Linksparteien um 1/5 Uhr morgens
nach 15 1/2 stündiger Dauer ihr unerquickliches Ende. Um 4 Uhr
morgens begann eine namentliche Abstimmung über einen Minde-
heitsantrag, bei der 46 Stimmen gegen die Minderheitsanträge
und 42 Stimmen dafür abgegeben wurden. Im übrigen wurde
das Kapitel Gewerbe- und Dampfheftelaufsicht nach der Vorlage
genehmigt. Am Schluß der Sitzung dankte Präsident Schwarz
unter der Heiterkeit der linken Seite des Hauses allen Abgeord-
neten für das tapfere Aushalten. Einen sonderbaren Spatz leistete
sich der kommunistische Schriftführer Abg. Lieberbach, der in kur-
zen Worten, nachdem sich das Haus geleert hatte, durch die Si-
rene zur Abstimmung alle wieder zusammenkommelte und sich
wie ein Kind freute, wenn die Abgeordneten und die ermüdeten
Vertreter der Presse wieder im Saal erschienen, um sehr bald
wieder entläßt die Stätte des Ansaß zu verlassen. Dem Ab-
geordneten Lieberbach wurde übrigens, wie der Präsident später
mitteilte, wegen seines unwürdigen Treibens mit vollem Recht
scharfe Mißbilligung ausgesprochen. Die ganze Sitzung verlief
wie das Hornberger Schießen. Vielleicht hätte die Sitzung eine
noch längere Ausdehnung erfahren, wenn sich nicht Hunger und
Müdigkeit gemeldet hätten. Die Rache des Landtags war voll-
ständig ausverkauft, selbst die Rotvordrücke für besondere Fälle
waren zur Neige gegangen, es gab eine Zeitlang weder Speisen
noch Getränke. Auch für die am 26. und 27. April stattfindenden
beiden letzten Sitzungen vor der großen Pause ist eine lange Dauer
der Verhandlungen zu erwarten.

Pirna. Ein Schadenfeuer brach Mittwoch abend im
Stahlwerk Gebr. Hunger aus. Infolge Selbstentzündung
durch Ueberheizung der Gasrohre waren aus dem Generator
Stichflammen hervorgeschlagen, die das mit Dachpappe ver-

sebene Holzdach der Gaszentrale in Brand gesetzt hatten.
Raum hatte man das Feuer bemerkt, als auch schon die
hellen Flammen aus dem Dach hervorbrachen. Von der
Fabrikfeuerwehr des Stahlwerks und der Freiwilligen
Feuerwehr Pirna konnte der Brand bald gelöscht und
weitere Gefahr beseitigt werden. Durch das Feuer wurde
nur Gebäudeschaden angerichtet.

Schwepnitz. Die seit dem Jahre 1914 im Bau befindlichen
Wasserleitungsanlagen geben ihrer Vollendung entgegen.
Das Wasser wird am Ochsenberge zunächst in 17 Sammel-
brunnen aufgenommen und von diesen in das Hauptammel-
becken, aus dem der Ort gespeist wird, geleitet.

Obernau. Bei der Abstimmung über die geplante Ein-
verleibung der Gemeinde Niedernschönberg nach Obernau
wurden 351 Stimmen gegen, 289 Stimmen für die Ein-
verleibung abgegeben. Von den Stimmberechtigten beteiligten
sich rund 84 Prozent. Es verbleibt demnach bei dem bis-
herigen Zustand.

Limbach. Zwei 15-jährige Burschen stahlen aus der
Wohnung eines hiesigen Geschäftsmannes 800 M. und ließen
sich in einem Auto an den Chemnitzer Hauptbahnhof bringen,
von wo aus beide nach Leipzig fahren. Die beiden Burschen
konnten noch nicht aufgegriffen werden.

Penig. Ein 14-jähriger Schulknabe sprach auf der
Brückenstraße verschiedene Frauen um Schlafgelegenheit
und Abendbrot an. Auf dem Lutherplatz konnte der Junge,
der ein Damenrad bei sich führte, festgenommen werden.
Dabei stellte sich heraus, daß der Junge am frühen Morgen
aus dem katholischen Erziehungsheim in Wernsdorf bei
Oschatz entwichen war. Das Rad hatte er in Wernsdorf
aus einem Keller gestohlen. Er ist inzwischen der Anstalt
wieder zugeführt worden.

Zwickau. Der seit dem 13. März vermißte 10-jährige
Schüler Rolf Müller ist am Mittwoch unter einer Ueber-
brückung des Mittelgrundbaches tot aufgefunden worden.
Irgendwelche Verletzungen, die auf gewaltsamen Tod
schließen lassen könnten, wurden nicht festgestellt. Der
Knabe hatte sich schon wiederholt in Vernachlässigung seiner
Schularbeit vom Elternhause ferngehalten. Anscheinend hat
er sich auch an diesem Tage in der Schiene versteckt und
da seiner Zeit Nachfröste herrschten, ist er wahrscheinlich
erfroren.

Zwickau. Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist der Etat des
Stadttheaters um 27 000 M. überschritten worden. Die
Stadtverordneten bewilligten gegen die Stimmen der Kom-
munisten diesen Betrag nach.

Weiter für morgen.

Wachsend bewölkt. In abgelmäßigtem Maße noch zur Un-
beständigkeit neigend. Temperaturen etwas höher als bisher.
Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Reiz Nachrichten.

Die Reichstische der Deutschnationalen.

— Berlin, 20. April. An der Spitze der Reichs-
liste der Deutschnationalen Volkspartei steht Graf
Dietrich. Ihm folgen Eggelsen, Ballraf, Frau Mueller-
Dorf, Lambach, von Goldacker, Bürgermeister Lind,
Hartwig, die Industriellen Hapfacher und Kibane, Ge-
heimrat Quack, Dr. Reichert und Professor Martin
Spahn.

Die Revisionen im Arensdorfer Prozeß verworfen.

— Leipzig, 20. April. Im Arensdorfer Prozeß
sind die Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht
statt. Sie endete mit einer Verwerfung der Revisionsan-
träge der Angeklagten, ebenso wurde der Haftent-
lassungsantrag des Verteidigers abgelehnt. Das
Schourgericht Frankfurt (Oder) verurteilte seinerzeit
den Landwirt August Schmelzer wegen Totschlags zu
fünf Jahren Zuchthaus, und dessen Vater, Paul
Schmelzer, wegen Beihilfe zu einem Jahr sechs Monaten
Zuchthaus. Diese Strafen sind also nunmehr rechts-
kräftig.

Das Erdbeben in Bulgarien.

Zahlreiche Todesopfer. Große Verwüstungen.

Sofia, am 20. 4. Bis heute abend wurde die Zahl der
durch das Erdbeben am Mittwoch in Philippopol zerstörten
Häuser auf 2136 angegeben, davon 1036 ganz zerstört und
1100 schwer beschädigt. Diese Ziffern beziehen sich erst auf
zwei Stadtteile. Die Zahl der Toten in Philippopol hat sich
auf 20 erhöht; 60 Schwer- und über 100 Leichtverletzte
werden dort gezählt. Aus fünf Dörfern in der Umgebung
der Stadt Philippopol werden 27 Tote und viele Verletzte
gemeldet. Die Erdstöße dauern noch an und sind auch im
Sofia verspürbar. Die internationalen Züge haben den Ver-
kehr durch Bulgarien eingestellt. Südlich und östlich von
Philippopol ruht jeder Bahnverkehr, da die große Maritza-
Brücke unfahrbar ist. Jar Boris weilt in Philippopol.
Die Häuser, die an den hügeligen Abhängen der Stadt
standen, stürzten bei dem Erdbeben eines auf das andere.
Die Bevölkerung der heimgesuchten Stadtteile lagern im
Freien. Sie leidet stark unter der zunehmenden Kälte und
Mangel an Lebensmitteln. Das Erdbeben wurde auch in
Sofia stark vermerkt. Die Glocken der großen Kathedrale
schlagen an. Menschen sind hier nicht zu Schaden ge-
kommen. Auch wurde hier kein Sachschaden angerichtet.

15 000 hannoversche Metallarbeiter werden ausgesperrt.

Hannover, 19. 4. Der hannoversche Metallindustriellen-
verband hat die von einem Teilstreik betroffenen Betriebe
aufgefordert, mit dem 19. April ihre restlichen Belegschaften
auszusperrn, da die Gewerkschaft die Streikenden nicht zur
Wiederaufnahme der Arbeit angehalten haben. 15 000 Ar-
beiter werden von der Aussperrung betroffen.

Die Suche nach dem vermißten amerikanischen Dampfer
im stillen Ozean ergebnislos.

London, am 19. April. Wie aus New York berichtet
wird, sind die amerikanischen Zerstörer, die sich auf die Suche
nach dem seit 14 Tagen vermißten Dampfer „Asiac Prince“
(6737 Tonnen) begeben hatten, unverrichteter Sache nach

Honolulu zurückgekehrt. Der „Matic Prince“ befand sich feinerzeit mit einer Besatzung von 30 Engländern und 30 Chinesen auf der Fahrt von Los Angeles nach Yokohama.

Professordemonstrationen des Roten Frontkämpferbundes in Berlin.

Berlin, am 19. 4. Im Lustgarten demonstrierten heute abend der Rote Frontkämpferbund gegen das geplante Verbot seiner Organisation. Ausgerüstet mit zahlreichen Schalmekapellen, vielen Transparenten und Fahnen usw. durchzogen Tausende die Stadt, von starken Polizeieingriffen begleitet. Im Lustgarten erklangen von allen Seiten Hoch- und Niederrufe. Etwa 15 Redner sprachen zu den Massen. Sie erhoben aufs schärfste Einspruch gegen den Versuch, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten.

Dresdner Brief.

Der entflozene Mah.

Auf der Maternistraße war's. Menschen standen da, die ganze sonst ruhige Straße voll. Und Rabau gab es, ein Hin- und Herrennen, ein aufgeregtes Rufen. „Was gibst du noch, was gibst du noch?“ „Ja, ich wees doch nich.“ Die Mutter Beeren guckt die Mutter Müller an, der Schuster aus der Feigenstraße kommt dazu, fragt, guckt. Ein Herr, der des Weges wandelt, bleibt stehen, der Straßenkehrer läßt seinen Besen ruhen und schließt die dicke Mollie vergrüßt die gewohnte Beschäftigung an der Straßenecke und wendet Ohren und Augen aufwärts.

Da, mitten in der Gruppe erhebt sich eine Stimme. Eine kleine, dicke Frau erzählt mit einer gewissen Salbung, froh des zahlreichen Auditoriums:

„Dort oben, sehn Sie'n denn nich? Da uff'n Balkon von Inspektors, da sitzt der kleine Kerl. Ausgeflogen is er! So'n armer Kanarienvogel! Ich sah'n schon, wie ch ins Biedchen ging, na, und Sie wissen ja, wie lange das dauert, ebb man bei die Leute bedient wärd! Und wie ich sachde: Mähren Sie aus, 's is wächen einen Vogel, der de entflozen is, da hat dr freche Kerl da drinne noch gefeiert und gemeent: Wie, Ihr Vogel wär entflozen? Das glood'ch nich, den ham 'Se noch. Soll'ch mer das gefallen lassen? Derweile, bis mer unsern Streit beendet hatten, war nu der kleine Kerl die ganze Maternistraße ranngeloffen, un nu sieht er da un kann nich weiter!“

Alle Augen wendeten sich nach dem Balkon im zweiten Stock eines grauen Hauses, das trüb und häßlich in den kalten Apriltag hineintrug. Da sitzt auf kaltem Gitter ein goldgelbes Kanarienvogelchen, ein farbiger Fleck, sonnenhell, wie verloren und verwirrt.

„Der arme Kerl. Ob der schon weit geflogen ist? Ganz müde sieht er aus! Und da kommen schon die garstigen Spaggen! Ach — wollt ihr wohl weg? Herrsch, die fressen ihn gar noch vor unsern Augen auf! — Ach — häh — ihr Kerls!“

„Dah aber Inspektors nichts merken! Die sind gewiß nicht derbeeme. „He, wo wären se denn sin? Die Tochter liegt gewiß noch im Bett oder se sitzt am Klavier un singt. Opernsängern will die wären! Na, hadje! Was die sich lieberhaupt einbildent!“ Das Interesse teilt sich. Der gelbe Mah ist fast vergessen vor einem blonden Mädel, — denn dah Inspektors Einzige blond ist, habe ich unferdessen auch erfahren. Da klattert das Vogelchen weiter, in ängstlicher Flucht vor den grauen Wassenjungen der Straße.

„Aee, sehn Sie nor, der arme Kerl!“ „Wem mag der nur weggeflogen sein? Wenn die Leute nur so helle wären und bräuchen den Besen!“ „Ach, Unsinn, mit 'm Besen fängt man keenen Vogel nich! Een Cemer Wasser“, „Wasser, bei der Kälte! Das wärd sei Tod! Wärd das was für Sie, wenn Sie jetzt 'n Schwabb Wasser lebern Deeh kriechent?“

Der gelbe Wustreifer ist auf das Gitter des Balkons zurückgekehrt. Die Menge hat sich vergrößert, die ganze Straße steht voll. Mähjam hupt sich ein Auto den Weg durch die unwillig ausweichenden Menschen. Der Chauffeur nimmt alle Sinne zusammen, um niemanden zu überfahren, zwei Insassen zerbrechen sich die Köpfe, was hier wohl für ein Unglück geschehen sein mag. Feuer? Man riecht keinen Rauch! Vielleicht eine Gasvergiftung oder so was Dramatisches!

„Das beste wärd schon, mer hollen die Feuerwehr. Mer henn' doch das arme Viechel bei die Kälte nich draußen siben lassen!“ „Ja, aber wer bezahlt denn das? Sie etwan, Frau Drimmer?“ „A denn keene Ketter da?“ „Unsinn, da silegt 'r doch wärd!“ „Aee, silechen kann der nicht mehr, seht doch, er ist schon ganz mank und matt!“ „Aee, so ä armes, kleines Viechel!“ „Mer telephonieren 'n Tierchutzverein an, das wärd wohl das Beste sin!“

Sie stehen noch immer unerschütterlich, da öffnet sich vorsichtig die Balkontür, ein schlankes junges Mädel tritt heraus, goldig blond wie der kleine Mah, sonnig wie das fremde Vogelchen. Vorsichtig greift die weiße Hand vorwärts und plötzlich umfaßt sie lieblich warm den zitternden Körper. Einige Rufworte klingen vernehm an die Straße hinunter, dann schließt sich die Tür hinter den beiden.

„Na, da is es ja gut, seht bat sie'n endlich!“ sagt halbglücklich, halb befriedigt die Mutter Beeren. Und „ob sie 'n behalten wird?“ „Das kann uns schnubde sin.“ In einigen Minuten ist die Straße wieder ruhig. Ich werse noch einen Blick nach dem Balkon. Dort oben werden jetzt zwei singen!

Regina Werthold.

Kirchliche Nachrichten

Sonnabend abend — Turmbjelen — 7 Uhr

Allemande von Hermann Schein 1618. Triumph, Triumph, es kommt mit Pracht. Christ lag in Todesbanden.

Sonntag Misericordias Domini, 22. April.

Text: Eph. 6, 14; Lied: 556.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Weichte und heiliges Abendmahl in der Kirche; Pfarrer Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rosen. 11 Uhr Abendmahlfeier im Weidhof: Pfarrer Rosen. Hengersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Kindergottesdienst.

Höhendorf. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr für die konfirmierte Jugend.

Johnsbach. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit Konfirmandenempfang.

Kipsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Kreitzsch. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Weichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Della. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Possendorf. 1/9 Uhr Weichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Rodler. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Fügner. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, besonders für die Konfirmanden und deren Angehörige. Anschließend Abendmahl. 1/2 Uhr Gottesdienst in Beerwalde.

Reichstädt. 1/9 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den neubeginnenden Konfirmandenunterricht. 1/10 Uhr Kindergottesdienst.

Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, verbunden mit heiliger Abendmahlfeier. 1/2 Uhr Anmeldung der Konfirmanden durch ihre Eltern oder Erziehungsberechtigten.

Sabisdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Schellerhau. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Schmiedeburg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst. Einweisung des neuberufenen Kirchenvorstehers Bürgermeister Ulrich.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Paulsdorf.

Gemeinde gläubig gekaufter Geissen.

Schmiedeburg, Lutherplatz 23. Sonntag, am 22. April 1928, vormittags 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schramm.

Della, Am Bach 65, bei S. Weisler. Sonntag, am 22. April 1928, vormittags 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schramm.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 19. April 1928.

Austrieb: 3 Ochsen, 6 Bullen, 2 Kühe, 939 Kälber, 79 Schafe, 756 Schweine, zusammen 1785 Tiere. Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine schlecht. An Leberstand: 1 Kalbe, 68 Schweine. (Preise für 50 Kg. Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.) Kälber und Schafe Geschäft belanglos. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 70—76, 118; mittlere Mast- und Saugkälber 64—70, 112; geringe Kälber, 54—62, 105. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 51—52, 64; vollfleischige Schweine von 250—300 Pfd. 52, 67; vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 48—50, 68.

Per sofort gesucht tüchtigen Drechsler

welcher an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist.

Gebr. Marlin

Stuhl- und Sigmöbelfabrik, Dippoldiswalde.

Wir suchen zum sofortigen Antritt, ev für 1. Mal ein streng solides, sauberes, fleißiges **Serviermädchen** in Jahresstellung bei festem Gehalt und freier Dienstzeit. Es wollen sich aber nur solche melden, die im Servieren flink und eine solche Tätigkeit bereits nachweisen können. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen erwünscht. Reise wird vergütet. „Kaiserhof“, Bärenfels

Militärverein Reinhardtsgrimma u. Umg.

Versammlung

Sonntag, am 22. April, nachmittags 4 Uhr, in Weisler's Restaurant. Um zahlreiche Beteiligung bitten

Geistl. Spinat, 3 Pfund 50 Pf. Pfeffer, 5 Pfund 90 Pf. Hering in Gelee 2-Pfund-Dose 90 Pf. Blumentohl usw.

empfehlen **Bruno Hamann**

Trauerschleifen bedruckt schnell die Buchdruckerei C. Jehne in Dippoldiswalde

Jeden Freitag 11. teichen **Kartoffelfuchen**

Feinbäckerei Selkmann Dippoldiswalde

Täglich Spezialität fr. Wiener Butterhörnchen

Heute frisch geräucherte **Heringe**

ff. marinierte Heringe ff. Rollmöpse in Pfefferoulade Lachs in Scheiben ff. Fischsalat ff. Heringsalat, 1/4 Pfd. 25 Pf. Gewürzgarten empfiehlt **Bruno Scheide Nachf.**

Alfred Fischer Rhdplag.

ATA fegt den Schmutz hinweg! Ata ist preiswert und gut! Ata ist das gute Scheuermittel!

Als Tages-Spezialitäten

empfehle heute Thüringer Würstchen Hansschlucht, Bauern-Blutwurst Frankfurter Würstchen Schweinshopf, und Ochsenmaulalat in Aspik Seatheringe und Hering in Gelee in 1-Liter-Dosen, Dosen 90 Pf. marinierte Heringe mit Kaponole und in Heringsmilch Rollmöpse in Mayonaise 1/2-Pfund-Dose 75 Pf. Hütchle in Mayonaise 1/2-Pfund-Dose 85 Pf. milde, süßliche Senfgurten beste harte Pfeffergurten und saure Gurten prima Rindburger Käse 1/4 Pfund 15 Pf.

6 Proz. Rabatt

Oskar Kretzschmar

Dippoldiswalde

10—15 Stück **schöne Läufer** zu kaufen gesucht.

Offerten unter „A. A.“ an die Geschäftsstelle

Leere, saubere, braune

Weißwein-

flaschen

kauft

Oskar Kretzschmar

Saatkartoffeln

Industrie, Jubel und Centifolia gibt ab

Stiftsgut Rippen.

Wullbinden, Verbandwatte, Schlauch-Abfallbinden **Elefanten-Drogerie**

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und wertvollen Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank **Niederpöbel, am 14. April 1928** **Rudolf Gulich und Frau Else** geb. Lehmann

Gesangverein „Liederfranz“ Dippoldiswalde **Männer- und Frauenchor** Dirigent: Herr Lehrer Kurt Bernau, Dippoldiswalde

Sonnabend, am 21. April 1928 im Tanzpalast Schützenhaus

Öffentlicher Unterhaltungabend mit Ball

Zur Aufführung gelangen Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, u. a. das Singpiel „Die Post im Walde“ Einen genauen Abend versprechend ladet ergebenst ein der Gesamtvorstand Anfang Punkt 8 Uhr. Eintritt mit Steuer 1 M., Erwerbslose und Aussperrte 50 Pf. Karten im Vorverkauf bei den Herren **Freizeuten Deetloh, Stephan, Wöhme und Schubert.**

Arb.-Radf. „Solidarität“ Ortsgruppe Reichstädt

Sonnabend, den 21. April Vergnügen im Schusterschen Gasthof Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. D. B.

Jugendverein Oberfrauendorf

Sonnabend, am 21. April **Jugendball** Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand

Kasino Reinhardtsgrimma u. Umg.

Sonntag, am 22. April, nachmittags 3 Uhr **Versammlung** Zahlreichen Besuch erwartet der Vorsitzende

Jugendverein „Dreieinigkeit“ Reinholdshain u. U.

Sonntag, 22. April 1928 **Stiftungsfest** im Gasthof Reinholdshain Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. D. B.

Frühjahrs-Neuheiten

In Herren- und Knabenkonfektion, sowie große Auswahl in **erstklass. Herren- u. Damenrädern** Nähmaschinen, Wänauschinen und alle Ersatzteile, Rastwerke und Platten. Auch Teilzahlungen

Hermann Voigt, Dippoldiswalde

Gerberplatz Telefon 221 Alle Reparaturen schnellstens!

Fraunduschen u. Röhrtierbälle Spülkannenschläuche, sowie auch Abziehschläuche **Elefanten-Drogerie**

Fensterleder Parkettwachs Lederfett Maschinenöl Stauferfett Wagenfett

Max Arnold

Druckfaden aller Art liefert Carl Jehne

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet am 19. April nachmittags 2 Uhr im Carolahaus zu Dresden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Soh. Helene Richter geb. Korb

im 31. Lebensjahre. Dippoldiswalde, Färberei Bahnhofstraße.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: **W. Richter, Färbereimeister**

Beerdigung am Montag, 23. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof in Dresden. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Nr. genährt Berkehr gen die gezogen. endgültig Island em nach dem Fingtau. über 1000 jellshaft Krankheit ser überla der 31. B. Die tagwahl ändern, hat großen in der Reichstischen Leitung fache wie dieses W. leiter w. Landesar der Ern Einzelbe geregelt Wahlvor da die B alles get Wahlver wurde d. Zimmern kartelen vom 29. in denje des pro wahl r 15. bis Der pro fristen falls an fden Le Wa trifft, w der deut wählred zum B. das B o fiz oder Preußij Staat gehbrige Voraus Landtag preußij wohne. nis ein tragen. ist nicht ortes i die Rot Wahlre wählen fartei e und da Reiches beamte, Angehö Auslan Antrag deutsche bezieht und S. Arbeitte S. Rimmu meinder scheiner schliche besonde Ausstel gemein ten Lo zulässig Ausstel wird, i Stimm für die Borden hat im tagswa 1928.

Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den gegenwärtig in Berlin weilenden österreichischen Handels- und Verkehrsminister Dr. Schaffl.
— Die Rheinlandkommission hat ihren Einspruch gegen die Eingemeindung von Höchst nach Frankfurt zurückgezogen.
— Die Piloten der „Bremen“ haben sich nunmehr endgültig zur Instandsetzung des Flugzeuges auf Greenly Island entschlossen und wollen zu Beginn der neuen Woche nach dem Mittelmeer starten.
— Die japanische Regierung beschloß, die Truppen in Fingtau durch Entsendung von vier Regimentern zu verstärken.
— In Hirofaki in Japan vernichtete ein Riesenseuer über 1000 Häuser.
— Der Präsident der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft Lord Dalsiel of Woole ist in London nach kurzer Krankheit gestorben.
— Im Altai-Gebiet sind durch Hochwasser 24 Dörfer überflutet. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.
— Am heutigen Tage findet die Ziehung der 1. Klasse der 31. Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie statt.
— Bulgarien ist wiederum von einem Erdbeben heimgesucht worden. Man befürchtet zahlreiche Menschenopfer.

Vorbereitungen zur Wahl.

Die Vorbereitungen der Behörden für die Reichstagswahlen am 20. Mai, mit denen zugleich in einigen Ländern Landtagswahlen stattfinden — z. B. in Preußen, Bayern, Württemberg und Oldenburg — sind im großen und ganzen bereits abgeschlossen. Zum Leiter der Reichstagswahlen wurde der Präsident des Statistischen Reichsamts Wagemann ernannt. Mit der Leitung der Landtagswahlen wurden in der Hauptsache wieder die Männer betraut, die bereits früher dieses Amt inne hatten. Zum preussischen Landeswahlleiter wurde so erneut der Präsident des Statistischen Landesamts Dr. Saenger bestimmt. Abgesehen von der Ernennung der Wahlleiter müssen aber auch die Einzelheiten der Wahl und die Aufgaben der Polizei geregelt werden. Heute kann auch dieser Teil der Wahlvorbereitungen bereits als abgeschlossen gelten, da die Innenminister der Länder im Berordnungsweg alles getan haben, was im Interesse eines reibungslosen Wahlverlaufs notwendig ist.

Die Auslegung der Stimmlisten
wurde durch eine Verordnung des Reichsministers des Innern geregelt, nach der die Stimmlisten oder Stimmkarten für die Neuwahl des Reichstags in der Zeit vom 29. April bis zum 6. Mai einschließlich, jedoch in denjenigen Gemeinden, in denen mit Zustimmung des preussischen Innenministers eine Gemeindevahl mit der Reichstagswahl verbunden wird, vom 15. bis zum 28. April einschließlich ausgelegt werden. Der preussische Minister des Innern bestimmt diese Fristen gleichzeitig zu Auslegungsfristen für die ebenfalls am 20. Mai stattfindende Neuwahl des Preussischen Landtages.

Was die Neuwahl der Länderparlamente anbelangt, weicht

das Landeswahlrecht

der deutschen Länder in einigen Punkten vom Reichswahlrecht mehr oder weniger ab. So ist z. B. das Recht, zum Preussischen Landtag zu wählen, ausdrücklich an das Vorhandensein eines Wohnortes (Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthalt) in Preußen geknüpft. Preussische Staatsbeamte, Arbeiter und Angestellte in Staatsbetrieben, sowie die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen sind beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen für das Wahlrecht auch dann zur Landtagswahl berechtigt, wenn sie zwar außerhalb des preussischen Staatsgebietes, aber nahe der Landesgrenze wohnen. Sie sind auf Antrag in das Wählerverzeichnis einer benachbarten preussischen Gemeinde einzutragen.

Das Recht, zum Reichstag zu wählen.
Ist nicht ausdrücklich an das Vorhandensein eines Wohnortes in Deutschland geknüpft. Gleichwohl ergibt sich die Notwendigkeit eines solchen für die Ausübung des Wahlrechts im allgemeinen daraus, daß nur diejenigen wählen können, die in einer Wählerliste oder Wahlkarte eingetragen sind oder einen Wahlschein haben, und daß beides den Wohnort innerhalb des Deutschen Reiches voraussetzt. Lediglich wahlberechtigte Staatsbeamte, Arbeiter in Staatsbetrieben und wahlberechtigte Angehörige ihres Hausstandes, die ihren Wohnsitz im Auslande nahe der Reichsgrenze haben, werden auf Antrag in das Wählerverzeichnis einer benachbarten deutschen Gemeinde eingetragen. Diese Bestimmung bezieht sich auf Reichs- und Landesbeamte sowie Reichs- und Staatsbetriebe, und zwar auch auf Beamte und Arbeiter der Reichsbahngesellschaft.

Ausstellung von Stimm- (Wahl-)scheinen.

Stimm- (Wahl-)scheine dürfen am Tage der Abstimmung nicht mehr ausgestellt werden. Größere Gemeinden können die Ausstellung von Stimm- (Wahl-)scheinen schon am zweitletzten Tage vor dem Wahltage schließen, haben aber hierauf in einer Bekanntmachung besonders hinzuweisen. Lediglich für Seeleute ist die Ausstellung von Stimm- (Wahl-)scheinen über den allgemeinen Abstimmungs- (Wahl-)tag hinaus bis zum letzten Tage der für sie vorgesehenen Abstimmungsfrist zulässig. Sofern nicht von den Stimmberechtigten die Ausstellung getrennter Stimm- (Wahl-)scheine beantragt wird, ist es unbedingt, für beide Wahlen nur einen Stimm- (Wahl-)schein auszugeben, und zwar nach dem für die Reichstagswahl vorgeschriebenen Muster. Der Vordruck für diesen gemeinsamen Stimm- (Wahl-)schein hat im Kopf zu lauten: „Stimmwahlschein zur Reichstagswahl und Preussischen Landtagswahl am 20. 5. 1928.“

Das Wählerverzeichnis und seine Auslegung.

In Preußen wird für beide Wahlen ein und dasselbe Wählerverzeichnis ausgestellt und benutzt. Stimm- (Wähler-)listen, die beim Volksbegehren und Volksentscheidverfahren über die Fürstenerhebung benutzt worden sind, dürfen nicht wieder verwendet werden. Wenn für diese Verfahren Stimm- (Wähler-)karten benutzt worden sind, soll vor deren Auslegung für die Wahlen Sorge getragen werden, daß die Stimmberechtigten, die sich an jenen Verfahren beteiligt haben, nicht mehr erkennbar sind, indem auch bei denjenigen Stimmberechtigten, die sich nicht beteiligt haben, in der entsprechenden Spalte der Karteilätter ein Stimmzeichen nachgetragen wird.

Vor der Auslegung haben die Gemeindebehörden die Wählerverzeichnisse daraufhin zu überprüfen, daß nur die am Wahltage tatsächlich wahlberechtigten Personen eingetragen sind. Bei der Auslegung der Wählerverzeichnisse muß von den Gemeindebehörden hinsichtlich der Tagesstunden und der Auslegungsfrist auf die örtlichen Verhältnisse ausreichende Rücksicht genommen werden. Wo das nicht der Fall war, kann die Wahlhandlung für nichtig erklärt werden! Im allgemeinen werden die Wählerverzeichnisse während der üblichen Dienststunden auszuliegen sein, auch an Sonntagen muß dafür ein besonderer Dienst eingerichtet werden. Nach Ablauf der Auslegungsfrist dürfen Veränderungen an den Wählerverzeichnissen nur noch auf rechtzeitig erhobene Einsprüche hin vorgenommen werden; auch Veränderungen von Amtswegen sind nach Ablauf der Einspruchsfrist unzulässig.

Die „Bremen“ rüstet zum Start!

Junkerflugzeug „S 13“ schickt seinen Propeller nach Greenly Island. — Weiterflug nach New York in einigen Tagen.

Nach den letzten Meldungen kann nunmehr mit Bestimmtheit gesagt werden, daß die „Bremen“ doch auf Greenly Island repariert wird! Die Reparaturarbeiten nehmen jedoch noch einige Tage in Anspruch, so daß der Weiterflug nach New York erst am Sonntag oder in den ersten Tagen der neuen Woche erfolgen kann. Die letzten Schwierigkeiten, die der Instandsetzung der „Bremen“ auf Greenly Island noch im Wege standen, sind dadurch behoben worden, daß Fräulein Junker und der Pilot Reichler mit dem Schwesterflugzeug der „Bremen“, „S 13“ nach Curtishfield starteten, dort den Propeller des Flugzeuges abmontieren und mit der Eisenbahn nach der Murray Bay transportieren ließen, von wo der Propeller von Fitzmaurice und Schiller mit dem Flugzeug nach Greenly Island weiter befördert wird. Alsdann treten die Piloten Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice gemeinsam den Flug nach New York an.

Fitzmaurice wurde ausgelöst!

Er sollte für die beschleunigte Heranschaffung der Ersatzteile wirken.

Fitzmaurice erklärte Pressevertretern in der Murray Bay, es könne gar keine Rede davon sein, daß er die „Bremen“ hätte verlassen wollen. Er sei nur vorausgeschickt worden, um die von der Besatzung bitter benötigten Gegenstände und Ersatzteile für die „Bremen“ heranzuschaffen. Da keiner der Piloten das Flugzeug verlassen wollte, habe man schließlich mit einer Münze gelost, und dabei sei das Los auf ihn gefallen. Fitzmaurice gab dann eine Schilderung vom Laganflug, erwähnte die zunächst günstigen Wetterbedingungen, die sich dann etwa 1500 Kilometer vor Neufundland verschlechterten, und fuhr fort:

Wir gerieten in einen Schneesturm, der das Flugzeug hin und her peitschte. Die „Bremen“ wurde von einem heftigen Gegenwind geschüttelt, so daß es schwierig war, vorwärts zu kommen. Dann wurde sie wieder von einem Nebelwind in eine drohende Bewegung veretzt, und die Flieger leiteten einen der Gründe kennen, aus denen von ihren Vorgängern bei der Überquerung des Atlantischen Ozeans von Osten nach Westen niemals wieder etwas gehört wurde. Der Sturm wurde immer schlimmer und nahm schließlich eine Heftigkeit an, auf die man sich niemals gefaßt gemacht hätte. Vier Stunden hindurch glaubten die Flieger, daß die letzte Minute gekommen sei. In diesem fürchterlichen Kampfe blieb jedoch die „Bremen“ Sieger, wenn ihre Geschwindigkeit auch sehr gering war.

Die Orientierungsschwierigkeiten.

Die seelischen Strapazen der Piloten. — Schneebedeckte Wälder für Rebellbildungen angesehen!

Die ersten größeren Berichte über die Ergebnisse der Bremenbesatzung auf dem Ozeanflug enthalten neben dem in den Grundzügen schon Bekannten manche Einzelheiten, die geeignet sind, die seelischen Strapazen des Fluges deutlicher hervortreten zu lassen. So brachte

der erste Ausblick des Landes in einem Augenblick, wo das Schwimmen der Benzinvorräte sich immer drohender bemerkbar machte, allerlei Illusionen hervor; die Phantasie sah Häuser und Stiegen, die der näheren Prüfung durch den Felsstecher jedoch nicht standhielten! Dies bewirkte, daß die Flieger dann bei der Erreichung von Greenly Island ungewöhnlich skeptisch waren. Ein paar Leuchtbomben schufen erst die nötige Sicherheit darüber, daß das, was man nur als Rebellbildung über der Meeresoberfläche anzusprechen gewagt hatte, tatsächlich mit Schnee bedeckte Wälder waren. Erst nach mehrfacher Umsiegen des Leuchtturms und längerem Hin- und Herkreuzen hat man sich dann angesichts der zunehmenden Leere in den Benzintanks zu der Landung entschlossen. Auch dann hatte die Besatzung zunächst noch den Leuchtturm für unbewohnt gehalten. Die in der Umgebung des Leuchtturms bemerkbaren Schlittenhunde waren als Wölfe angesehen worden. Die ungeheuren Schwierigkeiten der Orientierung stellten überhaupt in allen Berichten die we-

sentlichste Rolle. Sie setzten an jenem Donnerstagabend ein, als das Flugzeug in die dicke Nebelzone der beräucherten Neufundlandbänke hineingeriet, ein starker Sturm mit Schneefall einsetzte, die Deileitung zu leeren begann und die Kompassse sich in Variationen ergingen, die ihre Benutzung vollkommen hoffnungslos erscheinen ließen. In dieser Zeit hat die „Bremen“ zeitweilig

in 2000 Meter Höhe

gekreuzt. Schließlich klärte sich der Himmel so weit auf, daß unter Benutzung des Polarsternes und des Großen Bären eine notdürftige Orientierung möglich wurde. Der erste, der Land entdeckte, war Fitzmaurice.

65 000 Dollar für den Flugbericht?

Der Kampf der amerikanischen Presse um das Weltabdruckrecht. — Das von Lindbergh erzielte Honorar weit übertroffen.

Die Zeitungen des amerikanischen Pressekönigs Hearst begannen soeben mit dem Abdruck der von dem Freiherrn von Hünefeld persönlich gezeichneten Berichte über den Ozeanflug. Pressemeldungen zufolge wurde um das Abdruckrecht eine regelrechte Auktion per Kabel veranstaltet, und schließlich ein Honorar vereinbart, das das von Lindbergh erzielte weit übertrifft. Man spricht davon, daß die Hearst-Presse etwa 65 000 Dollar für den Flugbericht bezahlt hat.

Ein zweites Flugzeug in Greenly Island eingetroffen.

— Quebec, 20. April. Ein zweites kanadisches Flugzeug, das von dem Piloten Bacon gesteuert wurde, hat Greenly Island erreicht. Das Flugzeug legte die 700 Kilometer betragende Entfernung von Seven Islands nach Greenly Island in fünf Stunden zurück. Im Bord des Flugzeuges befanden sich zwei Pressevertreter und ein Kinooperateur.

Sitzung des Reichskabinetts.

Beratung des deutsch-polnischen Handelsvertrags und des amerikanischen Kriegsächtsungsvertrages.

Unter dem Vorsitz des Vizeministers Hergt trat das Reichskabinet am Donnerstag zu einer neuen Sitzung zusammen. Der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Reichsminister a. D. Dr. Hermes erstattete einen ausführlichen Bericht über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen. Im Anschluß hieran nahm das Reichskabinet einen Bericht des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann über den Vorschlag der amerikanischen Regierung betreffend einen allgemeinen Kriegsächtsungsvertrag entgegen.

Um das Verbot des Roten Frontkämpferbundes.

— Berlin, 20. April. Im Zusammenhang mit dem geplanten Verbot des Roten Frontkämpferbundes und der ihm angeschlossenen Organisationen „Rote Marine“ und „Rote Jugend“ ist der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung für kommenden Dienstag zu einer Sitzung nach Berlin einberufen worden. — Von den Länderregierungen haben bisher Preußen, Hessen, Hamburg, Lübeck und Bremen gegen das geplante Verbot Einspruch erhoben, desgleichen Baden, Sachsen und Anhalt.

Rundgebungen zur Wahl.

Der Wahlausruf der Deutschnationalen Volkspartei.

Anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahlen veröffentlicht die Deutschnationale Volkspartei einen Ausruf an das deutsche Volk, in dem die Besetzung Deutschlands von äußerer und innerer Knechtschaft als Ziel der deutschen Politik hingestellt wird. Gegenwärtig trage der Rhein noch fremdes Joch, bluteten noch die Grenzen, schände die Kriegsschuldfrage unsere Ehre, verweigere man uns die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und verwehre man uns koloniale Arbeit. Die Illusionen von Genf und Thoiry seien verlogen.

Die Mitarbeit der Partei in der Regierung sei durch die gegen ihren Widerstand geschaffenen völkerrrechtlichen Tatsachen schwer belastet worden. Danach heißt es:

„Der Vorwurf, unsere Politik neuere neuen Krieges zu sein, ist ein unehrlicher Versuch, jede nationale Politik unmöglich zu machen. Wir sind nicht so töricht, unser unbewaffnetes Volk mittelwiegend an das Messer der Feinde zu liefern. Aber der Friede, den wir wollen, muß ein Friede in einer befriedeten Welt sein, mit ehrlicher Verständigung, die das Lebensrecht und die Gleichberechtigung des deutschen Volkes zur Tatsache macht.“

Der Ausruf verwirft dann jede Anerkennung der Ozeanflug, fordert die Vereinigung mit Deutsch-Ostreich, die Erhaltung einer schlagkräftigen Wehrmacht, Neuordnung der Reparationslasten, Wiederherstellung der Nahrungsfreiheit, Rettung der Landwirtschaft, durchgreifende Reform der Handels- und Wirtschaftspolitik mit dem Ziele, einen lauffähigen Binnenmarkt zu schaffen. Ohne gesunde Wirtschaft sei keine gesunde Sozialpolitik möglich. Christentum und Deutschtum seien die Wurzel unserer Kraft. Im übrigen enthält der Ausruf noch ein Bekenntnis zu den schwarz-weiß-roten Farben.

Ein weiterer Ausruf wurde zu den

Landtagswahlen in Preußen

erlassen, in dem die Wähler aufgefordert werden, dahin zu wirken, daß der Staat Friedrichs des Großen auch in Zukunft seine deutsche Mission erfüllen könne.



Die Hochzeit im Hause Bismarck. — Das neuvermählte Paar beim Verlassen des Berliner Doms.

Reichsrat und Notprogramm.

Einführung eines Länderausschusses vorgeschlagen. — Abzweigung von 5 Millionen Mark zur Linderung besonderer Notstände.

Der Reichsrat trat am Freitag zu einer Vollversammlung zusammen, um eine Verordnung über die Einfuhr von Geflügel zu beraten. In der vorausgegangenen Sitzung beschäftigte sich der Reichsrat in der Hauptsache mit den von der Reichsregierung vorgelegten Richtlinien-Entwürfen für die Verwendung von Reichsmitteln zur

Förderung des Abzuges landwirtschaftlicher Erzeugnisse

und mit dem Richtlinien-Entwurf für die Verwendung der im Haushalt für 1928 bereitgestellten Reichsmittel und Reichsgarantien für die Organisation und Förderung des Abzuges von Schlachtvieh und Fleisch. Der Reichsrat faßte den Beschluß, die Einführung eines Länderausschusses vorzuschlagen, der zusammen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft über die Verteilung der Mittel zur Förderung des Vieh- und Fleischabzuges entscheiden soll. Die Richtlinien wurden nach den Ausschlußbeschlüssen einstimmig angenommen. Dazu fand nach eingehender Aussprache mit 46 gegen 21 Stimmen und gegen den Widerspruch der Reichsregierung ein preussischer Antrag Annahme, wonach von den 30 Millionen Mark zur Förderung des Vieh- und Fleischabzuges fünf Millionen zur Linderung besonders landwirtschaftlicher Notstände abgezweigt werden sollen. Diese fünf Millionen sind auf die Länder nach dem Verhältnis der landwirtschaftlich genutzten Fläche zu verteilen.

Der Stettiner Mordprozess.

Scharfer Zusammenstoß zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung.

Im weiteren Verlaufe des Stettiner Schwurgerichtsprozesses wegen der Ermordung des Korbhändlers Schmidt kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Vertreter der Anklage und dem Verteidiger. Der als Zeuge vernommene Oberleutnant Schulz erklärte, wenn er sich davon überzeugt hätte, daß der Mann wirklich ein Verräter war, hätte er ihn beschlagnahmt und die Waffen umbetten lassen. Darüber, von wem dieser Befehl ausgegeben worden sei, verweigere Zeuge die Aussage. Ebenso darüber, ob es sich bei der Arbeitsgemeinschaft Korbhändler um eine private oder eine der Reichswehr eingegliederte Organisation gehandelt habe. Das wiederum nahm der Staatsanwalt zum Anlaß, um zu erklären, wenn Befehle erteilt würden, Leute ohne ordentliches Gerichtsverfahren zu erschließen, habe es sich um eine „organisierte Verbrechergemeinschaft“ gehandelt.

Der Verteidiger der Angeklagten legte gegen die Äußerung des Oberstaatsanwalts schärfste Verwahrung ein, so daß der Vorsitzende eingreifen mußte.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 20. April 1928.

Der Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“ Meyer erhielt wegen Beleidigung des preussischen Ministerspräsidenten durch einen Artikel anlässlich des Klagenstreiks eine Geldstrafe von 1000 Mark.

Abg. Stubbenborg hat dem Vorsitzenden der Konserativen Partei durch ein Schreiben seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt.

Die Verfassungsbehörde gibt nach! Wie von zuverlässiger deutscher Seite mitgeteilt wird, hat die Interalliierte Rheinlandkommission auf Antrag des Reichskommissars für die besetzten Gebiete ihren vorläufigen Einspruch gegen das Frankfurter Eingemeindungsgeleit zurückgezogen, und ausdrücklich bestimmt, daß das Gesetz auch im besetzten Gebiet mit Wirkung vom 1. April 1928 angewandt werden kann.

Rundschau im Ausland.

Lord Strakenhead, der dieser Tage in Berlin weilte, ist nach London zurückgekehrt.

In Helsingfors wurden 30 Funktionäre der geheimen kommunistischen Partei Finnlands verhaftet; unter den Verhafteten befinden sich zwei Abgeordnete.

Veränderungen in der polnischen Diplomatie.

Zum Nachfolger des jetzigen polnischen Gesandten beim Vatikan, Roman Knoll, dessen Ernennung zum Gesandten in Berlin als ziemlich sicher bezeichnet wird, ist der Chef des Protokolls im Ministerium des Aeußeren Graf Przewalski ausersehen.

Sächsisches

Dresden. Dienstag abend versuchte ein unbekannter Bursche, einer Schneiderin, die nach Hause gehen wollte, auf der Barbarastrasse die Handtasche zu entreißen. Die Ueberfallene hielt jedoch ihre Tasche, die sie unter dem Arme trug, fest, und flüchtete nach der nächsten Polizeiwache.

Dresden. Hier starb im 93. Lebensjahre der Senator der sächsischen Lehrerschaft, Oberlehrer i. R. Raumann-Dresden-Eriksen. Er war zuletzt Oberlehrer für Naturwissenschaften an der höheren Mädchenschule in Zwickau.

Dresden. Von den 56 kleinen Zinsassen des Paradieses im Zoologischen Garten nutzten 52 die Gelegenheit, die sich ihnen durch eine Stehengebliebene Seite bot, und machten sich davon. Sie kletterten über die verschneiten Bäume über den Baum der Tiergartenstraße, konnten aber dann sämtlich von den Wärttern wieder zurückgeholt werden.

Dresden. Der Sächsische Militär-Vereins-Bund e. R. hat ein neues Erholungsheim für seine Mitglieder in Wald-Doppelsdorf bei Zittau errichtet. Die feierliche Einweihung und Eröffnung des neuen Heims, das den Namen „Hindenburghaus“ erhalten soll, findet am 6. Mai statt.

Löbau. Der älteste Einwohner der Stadt, Superintendent i. R. Kähler, ist im 91. Lebensjahre gestorben. Er erfreute sich bis zuletzt größter körperlicher und geistiger Regsamkeit.

Pirna. In Berthelsdorf ereignete sich ein schwerer Unfall durch durchgehende Pferde. Die jungen Tiere rissen den Wagen um, dessen Insassen herausgeschleudert wurden. Eine Person wurde benennungslos in die Wohnung gebracht. Eines der Pferde wurde so schwer verletzt, daß es abgetöten werden mußte.

Leipzig. Beim Ueberfahren der Bahnbahn wurde die 53 Jahre alte Glaschleiferschneiderrin Anna Warmtschmidt von einem Geschäftsauto erfasst und überfahren. Ein Rad des Gefährtes ging ihr über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Chemnitz. Vor einigen Tagen hat ein Unbekannter am Eingang der Handelsbank versucht, einer Kontoristin, die dort Einzahlungen vornehmen wollte, 300 Mark abzuschwindeln, indem er vorgab, er sei von ihrem Arbeitgeber geschickt worden, um sich diesen Betrag von ihr auszuhändigen zu lassen. Die Kontoristin ging aber nicht darauf ein, sondern holte aus dem Kassenvorraum sogleich einige Personen hinzu. Der Unbekannte hatte aber unterdessen das Weite gesucht.

Chemnitz. Am Montag vormittag mußte ein Flugzeug der Luftansa auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Pauli in Leubsdorf notlanden. Das Flugzeug war auf der Fahrt von Prag nach Chemnitz, und geriet infolge des herrschenden Nebels in die Schling des Flöbatal, wodurch es zum Landen gezwungen wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Die Landtagsauflösung abgelehnt.

Mit 49 gegen 45 Stimmen.

— Dresden, den 19. April 1928.

Bei stark besetztem Haus und Tribünen trat der Landtag heute zu seiner ersten Sitzung nach der Osterpause zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Präsident Schwarz dem verstorbenen Abgeordneten Hofmann, dem Vorsitzenden der deutsch-nationalen Landtagsfraktion, einen ehrenden Nachruf. Hofmann hatte als dienstältestes Mitglied des Landtags diesem Jahr angehört. An seiner Stelle tritt Abg. Frey (D. N.) neu in den Landtag ein. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Abgeordneten von den Plätzen.

Der Präsident gab darauf bekannt, daß mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen vom 27. April bis 17. Juni keine Vollsitzungen des Landtags stattfinden sollen. Dagegen sollen die Ausschüsse in der Zeit vom 20. bis 27. Mai und vom 4. bis 7. Juni arbeiten.

Sitzungsbericht.

Darauf entspann sich eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte über die Beschlußfähigkeit des Reichsausschusses, der am Vormittag einen Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes angenommen hatte. Die Beschlußfähigkeit wurde aber durch den Präsidenten ausdrücklich bestätigt. Die Beratung im Plenum scheiterte an dem Widerspruch des Abg. Blüher (D. V.). Während der Debatte nahmen die Vertreter der Linken u. a. sehr scharf Stellung gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes durch das Reichsministerium des Innern.

Dann begann das Haus mit der Beratung der kommunistischen und sozialdemokratischen

Anträge auf Auflösung des Landtags.

Abg. Voelchel (Soz.) polemisierte gegen die Unfähigkeit und Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Regierung.

Abg. Böttcher (Kom.) wandte sich scharf gegen das Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes und gegen die Arbeiterausperrungen. Ebenso wie der Wortredner verlangte er mit größtem Nachdruck Auflösung des Landtags und Neuwahlen.

Unter ungeheurem Widerspruch der Linken wandte sich Abg. Tittman (Nat. Soz.) gegen die Auflösungsanträge und ihre Begründung.

Abg. Kaiser (Wirtsch. Part.) führte aus, daß die Steuerfindungsverordnung des Ministerspräsidenten vielfach falsch ausgelegt worden sei. Es wäre sehr wünschenswert, wenn eine Ergänzungsverordnung, die die nötige Klarheit bringe, ausgearbeitet werde. Da dies zu hoffen stehe, so habe seine Partei keine Veranlassung mehr, die Anträge der Linken auf Landtagsauflösung zu unterstützen.

In der namentlichen Abstimmung wurde alsdann der Antrag auf Auflösung des Landtags mit 49 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Damit ist auch der sozialdemokratische Antrag auf Vornahme von Neuwahlen gleichzeitig mit den Reichstagswahlen gefallen.

Er wurden hierauf sämtliche Mehrheitsanträge, die in der Sitzung vom 20. März zurückgestellt wurden, betr. Genehmigung einzelner Haushaltsposten angenommen, zum Teil wurden die vorliegenden Anträge auch den zuständigen Ausschüssen überwiesen. In zweiter Beratung wurden die für den Botanischen Garten in den Haushaltsplan eingetragenen Mittel, desgleichen die für Kunst und Wissenschaft eingestellten Beträge bewilligt.

Eine Eingabe betreffend Bebauung des Zwingerengeländes wurde der Regierung als Material überwiesen.

Zu einer längeren Aussprache führte die

2. Beratung über den Titel Volks- und Fortbildungsschulen

und die dazu vorliegenden Ansuchen anträge. Abg. Claus (Dem.) begründet die Anträge und verlangt u. a. die Gleichstellung der promovierten Lehrer an den Volks- und Berufsschulen mit den Berufsschullehrern mit Gewerbe-Oberlehrerprüfung. Hierzu erklärt ein Regierungsvertreter, daß die Frage einer besseren Einstufung der promovierten Volksschullehrer mit der Frage der Einregelung der Gleichwertigkeit der Vorbildung bei den Berufsschullehrern und mit befondungsrechtlichen Fragen zusammenhänge. Eine Lösung dieser Frage müsse für alle Lehrer und Beamten gefunden werden. Die Regierung bitte, den Antrag abzulehnen oder an den außerordentlichen Ausschuss für Beamtenfragen zu überweisen.

Abg. Wedel (Soz.) beschwert sich über die Ministerialverordnungen, die ergangen seien, um die Politik von der Schule fernzuhalten.

Volksbildungsminister Dr. Kaiser verteidigte seine Verordnungen mit Nachdruck.

Die Sitzung dauert fort.

Sachsen gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes.

Wie verlautet hat die sächsische Regierung gegen das Ersuchen des Reichsinnenministers von Meudell, den Roten Frontkämpferbund aufzulösen, Einspruch erhoben.

Um die Gültigkeit der Landtagswahlen.

In den beiden Klageanträgen, mit denen sich der Landesverband Sachsen der sächsischen Zentrumspartei und die Unabhängige Sozialdemokratische Partei in Sachsen an den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich gewandt haben, hat die sächsische Regierung kürzlich Gegenerklärungen abgegeben. Mit Rücksicht auf das Interesse, das die Öffentlichkeit an dieser Angelegenheit nimmt, hat die Sächsische Staatskanzlei jetzt den wesentlichen Inhalt seiner Gegenerklärungen dargelegt.

Im ersten Teil dieser amtlichen Mitteilung wird in längeren juristischen Ausführungen nachgewiesen, daß in den beiden vorliegenden Fällen, da ja in beiden die Frage der Vereinbarkeit von Landesrecht mit Reichsrecht als abstrakte Rechtsfrage entschieden werden soll, zur Entscheidung nicht der Staatsgerichtshof berufen ist, sondern das Reichsgericht auf Grund des Art. 13 Abs. 2 der Reichsverfassung.

Hinsichtlich der Rechtsfrage selbst wird zunächst im einzelnen dargelegt, was sich gegen die vom Staatsgerichtshof in seinen bekannten Entscheidungen vom 17. Dezember 1927 vertretene rechtliche Auffassung geltend machen läßt und weiterhin näher ausgeführt, daß der Reichsminister des Innern seinerzeit wiederholt den Standpunkt vertreten hat, daß die Vorschrift des § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes nicht gegen Art. 17 der Reichsverfassung verstößt. Auch der sächsische Landtag hat übrigens die Reichsverfassungsmäßigkeit jener Vorschrift ausdrücklich bejaht und eine Eingabe der Volkswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft im Freistaat Sachsen vom 31. August 1926, in der jene Vorschrift als verfassungswidrig bezeichnet worden war, mit einstimmigem Beschluß auf sich beruhen lassen.

Die Gegenerklärungen wenden sich schließlich noch gegen weitere in den beiden Klageanträgen gestellte Anträge, mit denen eritreit wird, daß gewisse Folgeerklärungen gezogen werden aus der beantragten Feststellung, daß § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes gegen die Reichsverfassung verstöße. Insbesondere handelt es sich dabei um die Frage der Gültigkeit der am 31. Oktober 1926 durchgeführten Landtagswahlen.

In dieser Beziehung wird der in den Entscheidungen vom 17. Dezember 1927 vertretene Standpunkt anerkannt, daß die Entscheidungen hierüber nicht dem Staatsgerichtshof, sondern der zuständigen Landesstelle, hier also, soweit die Gültigkeit jener Landtagswahl in Frage kommt, dem sächsischen Landtage nach Art. 7 der sächsischen Verfassung vom 1. November 1920 zusteht.

Die Wahlprüfung ist ein öffentlich-rechtliches Streitverfahren mit Parteirollen und weitgehendem freien Ermessen, nicht nur hinsichtlich juristischer Fragen, sondern auch hinsichtlich technischer Fragen, z. B. hinsichtlich der Beschaffenheit der Stimmzettel und Wahlvorschlüge. Mit Rücksicht darauf wird die Auffassung vertreten, daß die Prüfung der Wahl zu einer Volksvertretung nicht den Gegenstand einer Verfassungsstreitigkeit im Sinne des Artikels 19 Abs. 1 der Reichsverfassung bilden kann.

Ausdehnung des Metallkonflikts.

Ausperrungsbeschluss in Dresden.

Auch der Arbeitgeberverband der Dresdner Metallindustriellen hat einstimmig beschlossen, den am Mittwoch gefällten Schiedsspruch abzulehnen und die Arbeiter in den ihm angeschlossenen Betrieben am kommenden Montag auszusperren.

Die Verhandlungskommission der Gewerkschaften empfiehlt ebenfalls den Arbeitnehmern, den Schiedsspruch abzulehnen.

Und wieder hebt die Erde.

Tektonisches Erdbeben im Grubenbezirk von Beuthen. Vier Bergarbeiter getötet.

Das Erdbeben, das im Grubenbezirk von Beuthen bemerkt wurde, war ein sogenanntes tektonisches Beben, das auf den Grubenabbau zurückzuführen ist. Es soll ein Gebiet von 15 Kilometern Länge und 5 bis 6 Kilometern Breite erschüttert worden sein.

Auf der Vereinigten Karben-Zentrum-Grube ist eine Strecke zu Bruch gegangen, wodurch vier Bergleute verschüttet worden sind. Nach aufopfernder Rettungsarbeit gelang es, die vier Unglücklichen als Leichen zu bergen.

Das Barometer hatte zur Zeit des Unglücks in kurzer Zeit einen beträchtlichen Tiefstand erreicht. Auch in Kattowitz hatte man das Fallen des Barometers beobachtet und die Bergarbeiter vor der Aufnahme ihrer Arbeit auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht.

Erdbeben in Bulgarien, Rumänien und Ungarn.

Ein neues Erdbeben hat Sofia heimgesucht. Die Bevölkerung verließ im panischen Schrecken die Häuser. Nach den ersten Mitteilungen befindet sich der Mittelpunkt des Bebens etwa 150 Kilometer südlich von Sofia. Philippopol scheint schwer gelitten zu haben. Mehrere Häuser sind dort eingestürzt. Infolge einer Beschädigung des Elektrizitätsnetzes ist Philippopol in völlige Dunkelheit gehüllt. — Auch in Bukarest und in Budapest wurden Erdstöße wahrgenommen. In Budapest kamen in den Wohnungen die Hängelampen ins Schwanken.

Hochwasser im Altai-Gebiet.

Die Zahl der Opfer noch unbestimmt. Aus Moskau wird gemeldet: Durch Hochwasser sind im Altai-Gebiet 24 Dörfer überschwemmt. Der Bahnkörper wurde an verschiedenen Stellen unterspült. Eine genaue Feststellung der Zahl der Opfer war bisher unmöglich, da selbst die Häuser der Häuser überflutet sind und das Hochwasser noch im Steigen begriffen ist.

Kleine Nachrichten.

- Bei der Trauung des Fürsten Bismarck ist einem Hochzeitsgaste ein wertvoller Beleg, der auf einem Stuhl im Dom abgelagert worden war, gestohlen worden.
- Der in der Bergmann-Wüste seit dem 31. Januar in Untersuchungshaft sitzende Staatsanwalt Jakob J. wurde krankheitsbedingt aus der Haft entlassen.
- Bei Le Bourget flüchtete aus 100 Meter Höhe ein Militärflugzeug, das von einem Sergeant der Reserve geföhrt wurde, ab. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet.
- Aus Taschkent wird gemeldet, daß im dortigen Gebiet 200 000 Dektar Saatfläche und ferner 75 000 Dektar Baumwollkulturen von Heuschrecken vernichtet wurden.

Sport.

22 Deutsche Segelflieger nach Amerika unterwegs. Die deutschen Segelflieger, die von amerikanischen Kameraden eingeladen wurden, bräuben ihre Kunst zu zeigen, haben am 19. April Europa verlassen. Die Deutschen nehmen das Segelflugzeug „Darmstadt“ mit, das im vergangenen Jahre in verschiedenen Wettbewerben siegreich war.

22 Die deutschen Fechtmeisterschaften 1928 gelangen vom Freitag bis Sonntag in Bad Eilsen bei Hannover zur Entscheidung. Die Beteiligung ist mit mehr als 100 Teilnehmern sehr gut, wenngleich leider die Fechter der Turnerschaft fehlen. Der Frankfurter Erwin Casimir sollte auch diesmal wieder dreifacher Meister werden, ebenso Helen Mayer die Damenmeisterschaft gewinnen.

22 Die Deutsche Rugschmeisterschaft wird am Sonntag in Hannover ausgetragen. Der Verteidiger der Meisterschaft, der Heidelberger R. C., muß gegen den norddeutschen Meister Hannover 1878 antreten. Die Norddeutschen haben in der letzten Zeit eine so gute Form gezeigt, daß der Ausgang des Kampfes als völlig offen bezeichnet werden muß.

Handelsteil.

— Berlin, 19. April 1928.

Am Devisenmarkt blieb das Geschäft sehr mäßig. Der Dollar lag leicht abgeschwächt.

Am Effektenmarkt setzte der Verkehr in freundlicher Haltung ein. Die schon anfangs festeren Kurse konnten sich später noch weiterhin verbessern, das Geschäft war zeitweise recht lebhaft.

Am Rentenmarkt blieb es still, die Kurse neigten meist zum Nachgeben. Am Geldmarkt hat die Flüssigkeit nachgelassen.

Am Produktenmarkt fand Brotgetreide trotz erhöhter Forderungen leichten Absatz. Wehl wurde trotz unwesentlicher Verteuerung nur abgernd gekauft. Die Nachfrage nach Futtergetreide und Hilfsfuttermitteln war wegen der weiter herausgehenden Preise nur gering. Braugerste war knapp und fest, Sämereien und Delsaaten wurden wenig beachtet.

Devisenmarkt.

Dollar, 4,1780 (Weil), 4,1860 (Brief), engl. Pfund: 20,401, 20,441, holl. Gulden: 168,55, 168,89, ital. Lira: 22,055, 22,095, franz. Franken: 16,45, 16,49, belg. Franken: 58,335, 58,455, Schweiz. Franken: 80,56, 80,72, dän. Krone: 112,08, 112,30, schwed. Krone, 112,19, 112,41, norw. Krone: 111,82, 112,04, tschech. Krone: 12,379, 12,399, österreichischer Schilling: 58,785, 58,905, span. Peso: 70,03, 70,17.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 266-269 (am 18. 4.: 265-268), Roggen Märk. 287-290 (286-289), Sommergerste 254-290 (252 bis 288), Wintergerste — (—), Hafer Märk. 262-268 (261-267), Mais loco Berlin 239-242 (239-242), Weizenmehl 33,50-37 (33,50-37), Roggenmehl 38-40 (37,75-39,75), Weizenkeile 18 (17,75-17,85), Roggenkeile 18 (17,75-17,85), Raps — (—), Weizenflocken 50-60 (49-60), M. Speiseerbsen 36-39 (36 bis 38), Futtererbsen 25-27 (25-27), Weizenflocken 24-24,50 (24-24,50), Ackerbohnen 23-24 (23-24), Wicken 24-26 (24-26), Lupinen blaue 14-14,75 (14-14,75), gelbe 15 bis 15,80 (15-15,80), Serradella 24-28 (24-28), Rapsfuchen 19,40-19,60 (19,30-19,50), Weizenflocken 23,70-24 (23,70-24), Tradenknäuel 15,50-16 (15,20-16,50), Sojabohnen 21,80-22,10 (21,70-22), Kartoffelflocken 27,20 bis 27,75 (27,10-27,60).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 3,00-3,20, rote 3,00-3,20, Gelbe 3,30 bis 3,60 Mark. Fabrikkartoffeln 15,5-17,5 Pf. pro Stärkeprozent.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Ver-

zug zwischen Erzeuger und Großhändler. Groß und Feinbinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 171, 2. Qualität 160, abfallende Ware 143 Mark je Zentner. — Tendenz: Ruhez.

Milchpreise.

Die Berliner Milchnotierungskommission hat den Erzeuger-Milchpreis vom 20.-26. April auf: 1. Grundpreis 17,5 Pf., 2. Abschlag für Mehrbelleferung 0 Pf., 3. Abschlag für Minderbelleferung 0 Pf. je Liter frei Berlin festgesetzt. Der letzte Preis betrug 18 Pf.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Trinteier: über 65 Gramm 12 60 Gramm 10 1/2, 53 Gramm 9 1/2, 48 Gr. 8 Pf.; frische Eier: 60 Gr. 10-10 1/2, 53 Gr. 9 1/2, 48 Gr. 8 Pf. — Auslandseier: Dänen: 18er 12, 17er 11, 15 1/2 bis 16er 10 1/2; Holländer: —; Aitaer: große 10; Japan: haben: —; Russen: große 8 1/2, normale 8 1/4; Polen: —; Kleine, Mittel- und Schmalzeier 6 1/2-7 1/2 Pf. das Stück. — Käsehaueier: —; Kaffeeier: —; Tendenz: freundlich.

Schlachtviehmarkt.

Leipzig, 19. April. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (162) 25-58, Kälber (1082) 40-75, Schafe (143) 40-75, Schweine (1887) 43-51. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber und Schweine schlecht, Schafe gut.

Hamburg, 19. April. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Rm.: Rinder (729) 15-66, Schafe (472) 25-66. Marktverlauf: Rinder lebhaft, Schafe still.

Gedenktafel für den 21. April.

1488 * Ulrich v. Hutten auf Burg Stedelberg bei Sulda († 1523) — 1858 * Der Alpinist General Theodor Wundt in Ludwigsburg — 1898 Beginn des spanisch-amerikanischen Krieges — 1918 Der Flieger Manfred von Richthofen fällt bei Sainy-le-Sec (* 1892) — 1924 † Die italienische Schauspielerin Eleonore Duse in Bittsburg (* 1859).

Sonne: Aufgang 4,53; Untergang 7,5 Uhr.

Mond: Aufgang 5,44; Untergang 9,1 Uhr.

Gedenktafel für den 22. April.

1073 Papst Gregor VII., der Große, führt das Abklat ein — 1418 Ende des Konzils von Konstanz (Anfang 5. November 1414) — 1724 † Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Pr. (* 1724) — 1861 † Der ungarische Staatsmann Graf Stephan Tisza in Budapest (* 1818) — 1913 Die Montenegriner und Serben nehmen Sutari — 1918 Die Deutschen nehmen Simferopol auf der Halbinsel Krim.

Sonne: Aufgang 4,51; Untergang 7,7 Uhr.

Mond: Aufgang 6,10; Untergang 10,30 Uhr.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Belle 365,8. — Dresden Belle 275,2.

Sonnabend, 21. April.

15.30-16.30: Musikalische Kaffeestunde mit Kunstverbung. * 16.30-18.00: Konzert. Die Dresdener Funkkapelle. * 18.00 bis 18.30: Professor Cunow: Geländemäße der Fugger-Zeit. * 18.30-18.45: Funkballstunde. * 18.45-19.00: Steuergrundrunt. * 19.00-19.30: Hörer Rudolf Dautz-Dietz: Der Wald und wir. * 19.30-20.00: Prof. Dr. Walter Sulzer, Altern und Tod. Das Problem des Alters. (Alter und Tod.) * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Aus der sozialen Dichtung. Mitwirk.: Harry Lange, Peter Stanchina (Rezitationen), Eidsche Chöre. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15-24.00: Tanzmusik.

Das leidige Glück

Roman von Louise Glasz

3. Fortsetzung.

Kurt Hahlsch war's. Wie warmer Sonnenschein hüllte seine Mitterlichkeit eine jede ein, die ihm nahekam, welche er anfah, um die ward sein Blick, ohne daß Verstand und Herz davon wußten. Nur die Art hatte er schon allerlei Unheil angeflistet, zu seiner eigenen großen Verwunderung.

Es war viel Güte in seiner Natur, das führten die Frauen und erwarteten das Himmelreich auf Erden von ihm. Deshalb lächelten sie ihn an und warben um seine Liebe. Sie bedachten nicht, daß man mit Güte allein allenfalls eine Frühlingslaube zum Blüten bringt, zum Ausbau aber braucht's Balken und Steine, zu einem gar, wie Hahlsch's Ehrgeiz ihn träumte, braucht's Geld, vor allen Dingen Geld.

Das war's, das mühten die Frauen so gut bedenken, wie der Mann. Aber sie bedachten es nur, wenn sie's hatten, wie diesmal, wo er das Beidene praktisch ernt genommen, und sich nun wie ein überlästiger Bettler aus dem Weg schieben lassen mußte. Jorenig warf Hahlsch die Zigarette zum Fenster hinaus.

Nun ja doch, Strafe muß sein. Warum hatte er's erst genommen, warum sich vom Weg locken lassen. — Hatte er in Kassel einwurzeln wollen, als er zu Kronholt ging? Nein. Sprungbrett und Vehrer sollte ihm der kleine kluge Mann sein, weiter nichts, denn er wollte hinaus, sehr hoch hinauf, innerlich und äußerlich. An nun hatte er um Ella Kronholts Lächeln willen zwei Jahre an die erste Stufe seines Aufstiegs verschwendet, und hatte sich dann den Erfolg dieser zwei Jahre um des verlebten Mädchens willen wieder zerschlagen.

War das eines Mannes würdig? — Das sind die Toren, die dahingehen von Schritt zu Schritt, von Augenblick zu Augenblick, ohne ihnen Ziel und Folge zu geben. —

Nun wußte er's wieder. Gut, daß er ausgerüttelt worden war! Jorenig starrte er auf die entgleitende Landschaft, Erinnerung um Erinnerung kam und weckte eine späte Reue: wie ein Wespenschwarm drangen die Selbstvorwürfe auf ihn ein. Unwillig schüttelte er den Kopf und wünschte sich einen Rettungsanker. Aber er blieb allein. Das Schicksal ließ ihm zwischen heute und morgen Zeit zur Abrechnung, und so tat er ihm den Willen, rechnete ab, schenkte sich nichts, und versprach sich viel.

Als der Zug am Anhalter Bahnhof hielt, wußte er wieder ganz genau, was er wollte — reich werden! Nicht nur, wie die 10-20 Bordermänner einer Pro-

vinzstadt, oder Kommerzienrat Kronholts Schwieger-sohn, sondern wie einer der großen Geldkönige Amerikas: nicht, weil das Geld heutzutage auf dem obersten Thron der menschlichen Schätzung saß, nicht, weil man für Geld alle Freuden dieser Welt kaufen konnte, ohne sich vorher dem Teufel zu verschreiben, sondern, weil es Freiheit gab, ein eigenes Leben nach seinem eingebornen Geschmack zu führen, und Nacht, die Geschichte vieler zu bestimmen.

Während er nach dem Kaiserhof hinüberfuhr, begriff er gar nicht mehr, wie er sich so weit von diesem Ziel hatte verirren können: beinahe war er Kronholt dankbar für seinen Gehaltsstreich, und, wenn es ihm nur morgen bei den Gehalts noch einmal glückte, sollte keine Frau wieder seinen Lebensplan verwirren und verändern.

Kahl wäre das Dasein ohne die Lieblichen, aber Schmutz durfte nicht Inhalt werden.

Zeitig am andern Tage fuhr er in die Kanonierstraße. Als er die breite Treppe des alten Geschäftshauses hinaufstieg, fühlte er eine quälende Leere in der Herzgrube, wie er sie seit seinem letzten Examen nicht gespürt hatte, und gestand sich, daß ihn heute ein Mißerfolg aufs bitterste entmutigen würde.

Glück dachte er, heute Glück, und ich will mir's verdienen und festhalten.

Der Hausdiener drehte die Karte zwischen den kurzen dicken Fingern hin und her, musterte Hahlsch mit grober Gründlichkeit und sagte endlich: „Der Chef ist verreist.“ — Erst, als er sich an der Enttäuschung des „Verrenten“ gemeldet hatte, fuhr er fort: „Der Chef will den Herrn morgen elf Uhr in der Privatwohnung empfangen.“

Hahlsch atmete auf. Also die Geschichte war einigermassen in Ordnung.

Unten lachte er sich aus über seinen Schrecken, so froh war ihm zumute; schlenderte langsam nach der Tiergartenstraße, und stand eine halbe Stunde später vor der Seybold'schen Villa.

Gyazintben und Narzissen blühten im Vorgarten, ein bronzener Faun und ein marmorner Gros waren von ihren Schutzflügeln befreit, aber der Kiesweg sah aus, wie nie betreten, und die Spizenbezüge hingen ruhig und dicht vor den breiten Fenstern, als liege hinter ihnen männiglich im Dornröschenschlaf.

Einen Augenblick war Hahlsch in Versuchung, sich bei Frau Johanna melden zu lassen — dem Urteil des Geschäftsmannes durch das Urteil der Frau vorzuziehen. Aber nur einen Augenblick, dann sagte er: Nein. Morgen, erst ihn, dann sie, und dann geh' es, wie es muß.

Danach durchkreuzte er den Tiergarten, suchte das Beet, das am linken Ufer der Spree lag, und ließ sich als Bergnügungsfreisenden von Hausmanns Töchtern herumführen, einem Schwarztopf, der sein märkisches Stumpfnäschen led in die Luft reckte.

„Freilich es kommen neugierige Fremde zu uns, aber die meisten ahnen über den Värm. Als ob diese wer was Ordentliches zustande kam!“

Hahlsch lächelte: Der Baum dort im Fabrikhof, dem der Saft in Stamm und Zweigen schwoh, und Knospen durch die Rinde trieb, die zu Duft und Blüten werden wollten — machte der Värm?

Aber von den großen Wundern, die heimlich über den Menschen kommen, wußte die kleine Großstädterin nichts: nach ihr würde auch die Liebe mit Värm und Lachen greifen.

Und mit Värm und Lachen zeigte sie Hahlsch so viel von den kreisenden Achsen, den treibenden Riemern, den lodenden Schmelzöfen, den formenden Gestellen, den Hämmern und Jangen und Feilen, als „Fremden“ irgend gezeigt wurde.

Als er wieder hinaus auf die Straße trat, waren seine Gedanken von diesem Riesennetz gefangen, und er spann seine Pläne in die Welt hinaus, als wäre er Friedrich Wilhelm Seybold selber und habe weder gestern noch vorgestern einen anderen Lebenszweck gekannt, als das Gedeihen des lärmfröhlichen Wertes hinter ihm.

So brauchte er eine lange Minute Zeit, um zu begreifen, wer ihn da mit hellem Ton anrief: „Del Hahlsch! Kurt Hahlsch! bist dr's oder ist es dein Doppelgänger?“

Aber dann wurde er wach, und wieder ganz und gar das dem Augenblick gewachsene Kind des 20. Jahrhunderts.

„Du bist's, Ferdinand Kulpe? Bist du auch Berliner geworden?“

„Gewesen“, sagte der Gymnasiallehrer Kulpe, und erzählte in einem Atem, daß er seit drei Jahren hier „herumfuge als Ueberzähliger“, gestern aber endlich eine Stelle, eine richtige, anständige, heiratsfähige Stelle in der Provinz eingeholt habe.

„Heiratsfähig? — das klingt wie Rosenband und goldene Kette.“

Der frischbadene Gymnasiallehrer lachte. „Beinahe hätte ich's direkt nach dem ersten Freudenprung versucht. Aber weißt du, alter Junge, dann erwog ich meine Freiheit und den erschlaffenden Eindrud, den man macht, wenn man als wünschenswerter Heiratskandidat in einem neuen Kreis auftaucht, wie der Komet um Johann, dazu kam noch die Möglichkeit eines Korbes — ja, ich bin selge —“

„Korb, warum nicht gar?“ fiel Hahlsch lachend ein. „Jugendliche Mädchen, das geheiratet werden möchte oder könnte, gibt es immer, aber das töstliche Gefühl der Freiheit stellt sich auch allemal ein, wenn man dem Aufschreien allfürlich wieder entronnen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Druckfachen aller Art.: C. Jehne

Beilage „Mode vom Tage“

Wer bestimmt die Mode.

Berlin-Paris-New-York



843

844

845

846

847

848

Die Mode von heute ist in ihrem Grundgedanken international: Paris liefert die Idee unter dem Einfluß amerikanischer Tendenzen. — Deutschland holt sich die Vorbilder aus Paris und schafft aus ihnen selbständig die für deutsche Verhältnisse notwendigen Formen. — Sportliche Schlichtheit bei Kostüm und Mantel entsprechen dem deutschen Empfinden. — Das Stillkleid dankt seinen ungeheuren Erfolg seiner vielseitigen Anpassungsfähigkeit. — Auch das elegante Kleid darf nach deutschem Geschmack nie überladen scheinen: garnierte Röcke verlangen glatte Leisten. — Leicht blusende Formen werden für die Figur der deutschen Dame stets am vorteilhaftesten wirken.

Man ist nur zu leicht versucht, diese Frage kurz und andeutend mit dem einen Wort „Paris!“ zu beantworten. Ich bin sogar sicher, daß sehr viele Damen noch heute in dem Glauben leben, daß da in Paris, in der hochberühmten Rue de la Paix, eine Anzahl geheimnisvoller Männer und Frauen hausen, die bestimmen, was „man“ tragen wird. Man hört ja auch immer wieder in Zeitungen von jenen angeblichen Diktatoren der Mode und glaubt wirklich, daß ihre Aussprüche Weltgesetze für alle eleganten Frauen sind. Mit diesem Glauben geht es, wie mit vielen anderen Ideen: er ist veraltet! Oder — genauer gesagt — er hat nur noch teilweise Berechtigung.

Vor dem Kriege allerdings war es wirklich beinahe so. Da kamen tatsächlich aus der Seinestadt jene Offenbarungen modischer Eleganz, die in der ganzen Kulturwelt tonangebend waren: die deutsche Frau wie die Amerikanerin, die Engländerin und jene dunklen Schönheiten aus dem Staatengebiet Südamerikas wußten es nicht anders, als daß wahre Eleganz nur aus Paris bezogen werden konnte. Diese Anschauung dattierte genau genommen von der Zeit an, als das Wort und der Begriff „Mode“ geboren wurden — also in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Mit Frankreichs bedeutender Macht und herrschender Kultur verbreitete sich, zunächst in Europa, das Bestreben, französisches Wesen anzunehmen und nachzuahmen. Französische Tracht wurde Vorbild eleganter Kleidung. Paris kann also auf eine recht beträchtliche Spanne Zeit zurückblicken, in der seine Mode, die Mode der Welt war. Aber nichts in der Welt ist beständig und Macht und Glanz sind es am allerwenigsten. Die ungeheure Katastrophe des Weltkrieges rüttelte und schüttelte das alte Europa bis in die Grundfesten seines Wesens durcheinander, Throne und Begriffe stürzten in wenigen Jahren mit unglaublicher Leichtigkeit ins Reich der Vergangenheit, Kulturwerte, deren Ewigkeit unweifelhaft schien, verschwanden gleichsam über Nacht. Als nach furchtbaren Kriegen endlich wieder Ruhe eintrat, hatte die Welt ein anderes Gesicht bekommen. Ihr Herrscher — wenn auch ungeliebt und vielfach verhaßt — war aus dem Chaos geboren: Amerikas Dollarmacht, die den Ausgang des Krieges

bestimmt hatte, und nun auch die Früchte des Kampfes ernten wollte. Während in Frankreich die Währung stürzte und fast ins Bodenlose abzusinken drohte, vollzog sich eine unblutige und friedliche Eroberung des Reiches der Mode durch Amerika. Was half aller Rationalismus, was das Bewußtsein, durch Jahrhunderte der Welt die Geize der Mode vorgeschrieben zu haben? Frankreichs große Kleiderhändler mußten sich dem Dollar beugen, wollten sie in der Krise nicht völlig verschwinden. Die Französin selbst, die im Gegensatz zu einer viel verbreiteten, aber irrigen Ansicht keineswegs zu übertriebenem Kleiderluxus neigt, sondern in den guten Mittelstandskreisen geradezu als Mutter an Sparsamkeit gilt, konnte nicht daran denken, die kostspieligen Wunderwerke der führenden Häuser zu kaufen. Die reichen Russinnen, denen einst Paris das Mekka der Mode war, die vielen Deutschen, die alljährlich in Paris ihre Kleider bestellten, waren durch die politische und wirtschaftliche Lage ebenfalls ausgefallen. So blieben als Kundinnen nur noch die — nicht allzu kaufkräftigen und vielfach auch zur Sparsamkeit gezwungenen — Engländerinnen und die Amerikanerinnen. Letztere überschwemmten Paris, erstanden für ein paar Dollars die erlesenen Kostbarkeiten und waren der einzige Faktor, mit dem die Modenindustrie rechnen mußte. Damit aber war die Vorherrschaft von Paris erschüttert: nicht französischer Geschmack, sondern amerikanische Wünsche diktierten die Mode der Welt. Aus dem typisch französischen, leichten, spielerischen, graziosen Charakter entwickelte sich die neue Modelinie: der sportliche Stil, der den schlanken Töchtern Dollarikas angepaßt war. Nur was amerikanischem Geschmack zusagte, konnte Erfolg verheßen. Wenn auch heute die wirtschaftlichen Verhältnisse in Frankreich sich gebessert haben, wenn auch der Einfluß des französischen Stils und Geschmacks auf die Gestaltung weitestgehend der Mode des Nachmittags und Abends, wieder erschütterlich augenommen hat — die absolute Herrschaft im Reich der Mode hat Paris verloren.

In Deutschland, das am schwersten durch den Krieg gelitten hat und doch am raschesten den Weg des Wiederaufstieges gefunden hat, führte diese Entwicklung zu einer voll-

kommenen Richtungsänderung der Modeschaffenden. Man hatte in den Jahren der Abgeschlossenheit entdeckt, daß es auch ohne Paris ging oder doch wenigstens ohne klassische Nachahmung der Mode der Französin. Man hatte weiter auch sehen gelernt: was für die zierliche und graziöse Französin sicher sehr schön sein konnte, paßte nicht ohne weiteres für die Figur der kräftigeren deutschen Frau. Als dann die Amerikanisierung der Welt Mode einsetzte, sah die deutsche Konfektion mit sicherem Blick die weitere Entwicklung voraus: der amerikanische Frauentyp war dem der modernen deutschen Frau viel ähnlicher, also mußte die neu sich formende Modetendenz viel besser auf deutsche Verhältnisse anwendbar sein. Aber auch sie konnte und durfte nicht einfach übernommen werden. Amerika liebt das Laute, den Bluff, das Uebertriebene und Extravagante — der deutschen Frau mit ihrem ausgeglichenen Charakter und im besten Sinne gut bürgerlichem Empfinden konnte man derartiges nicht zuzumuten. Versuche während des Krieges, eine spezifisch deutsche Mode zu schaffen, waren gescheitert und von vorn herein zu diesem Schicksal verdammt, weil man nicht weit genug auf morgen das keine Fingerzuckensgefühl, das Frankreichs Modenkünstler durch jahrhundertlange Arbeit erworben hatten, gewinnen konnte. Nun aber war der Weg klar vorgezeichnet: man nahm von der amerikanisierten Pariser Mode den Grundgedanken und formte ihn mit seinem Verständnis so, daß er für die besonderen deutschen Bedürfnisse geeignet wurde. Diese Entwicklung der deutschen Modenindustrie bedeutet einen Markstein in der Geschichte der Mode überhaupt: sie schuf der modernen deutschen Frau eine Mode, die persönlich und geschmackvoll war, ohne in bewusstem Gegensatz zur Weltmode zu stehen. Daß heute immer steigende Aufträge aus dem Auslande der deutschen Konfektion zuströmen, beweist die Wichtigkeit ihres Strebens.

Wer also bestimmt die Mode? Paris liefert heute nur noch die Idee, beeinflusst von amerikanischen Wünschen — ihre Ausgestaltung aber ist persönlich geworden und paßt sich den Bedürfnissen der Frauen an. Letzten Endes also bestimmt die Mode der gute Geschmack und die verständnisvolle Kunst der Modeschaffenden in allen Ländern,

und knüpft dem unter dem Bürtel, der Bluse angelegten Schößchen an. Der Weitenauschnitt kann durch abgenähtes Vliesen markiert werden.

Nr. 847. Gesellschaftskleid, kann mit oder ohne Kermel gearbeitet werden. Die Bluse ist glatt und hat spitzen Ausschnitt; die drei Volants, die die Rockvorderränder in schrägen Linien garnieren, sind rund geschnitten und an der linken Hüfte am oberen Rande leicht eingeklinkt, damit sie leicht übereinanderfallen.

Nr. 848. Stillkleid aus buntem gestreifter Seide.

Unsere Modelle: Nr. 843. Elegantes Nachmittagskleid aus kleingemustertem Seide. Der Rock zeigt die neue, nach hinten sich verlängernde Linie. In der vorderen Mitte ist er am unteren Rande weit ausgeholt, oben des Öfteren gereiht. Die vorderen Ränder des der Bluse angelegten Schößchens sind abgerundet und lassen den gerollten Teil des Rockes hervortreten. Dem spitzen Blusenanschnitt werden plissierte Erze-Blusenbänder untergenäht, aus gleichem Material ist die Halskante mit Schleife. Die Blusenborderteile sowie

der Rücken werden in schräger Richtung geteilt, die Teilung kann aber auch nur durch Vliesen markiert werden.

Nr. 844. Phantasiemantel mit Pelztragen.

Nr. 845. Kostüm aus blau-grau farbigem Stoff. Der Rock hat nur an der linken Hüfte eine gegenseitige Falte, dagegen wird an der Jacke an der rechten Seite eine Tasche eingeschlipt. Der Gürtel zeigt eine neue Linie.

Nr. 846. In einem plissierten Erze-Bluse-Bluse eine nenartige Jumperbluse aus porphem Kanonastoff. Die runde Patte in der Mitte des Blusenborderteils ist angeschnitten

Bestellungen nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Hüte 70 Pf. Zu beziehen durch die